Donnerstag, 8. Januar 1925. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 64. Jahrgang. Nr. 5.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post . . . 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Um Herrn Grabski.

Seit der Eröffnung der Session des Sejm nimmt die Krisenstimmung, die verschiedene Parteien beherrscht, kein Ende. In einer Darstellung des „Czas", der in Krakau erscheint, merken wir sogar, daß diese Stimmung sich nicht verscheuchen läßt, daß sie vielmehr immer wieder sich zusammenzieht und nur durch verschiedene Kompromisse versteckt werden kann. Das reinigende Gewitter ist nicht so schnell zu erwarten, dafür breitet sich immer stärker der Brodem der Parteiintrige aus.

Sehr interessant schildert der „Czas" die Stimmung in den einzelnen Lagern, die zwar im allgemeinen gegen Grabski seien, die aber doch nicht so stark zur Geltung kommen, daß ein Sturz der Regierung möglich wäre. Herr Grabski soll nach diesen Äußerungen ein Mann sein, der für peinlichste Rechtserfüllung, allen ehemaligen Rußlands Erziehung entsprossenen Männern gleich, sehr wenig Gefühl habe und daß er auch ein Mann sei, der nicht genau wisse, welche Opfer der Regierende von der Bevölkerung verlangen kann. Nachdem nunmehr die Sanierung der Finanzen erfolgt ist, die Hauptarbeit mit allen Mitteln der Energie geleistet wurde, erscheint in breiteren Kreisen diese Ansicht und sie präzisiert wahrscheinlich auch den tieferen Sinn unserer Wirtschaftskrise.

Der reichlich zu Weihnachten und Neujahr geopferte Weihrauch auf dem Altar des Gottes, der da Optimismus heißt, ist bisher nur ganz dünn erschienen. Die optimistischen Wolken haben sich rasch zerteilt, sie sind nicht mehr so wirkungsvoll wie damals, als Herr Kucharski noch diesem Gotte Weihrauch streute. Wir denken an seine große Rede in Lemberg, die so großes Aufsehen erregt hat, die von allen Rechtsparteien jubelnd beklatscht wurde, so daß man heute noch immer die Ansicht erfährt, daß eigentlich Herr Grabski nur der Arbeit des Herrn Kucharski zu verdanken habe, daß seine Finanzsanierung gelang. Heute geht ein anderer Wind durchs Land und der läßt die Bevölkerung weniger auf den Schein achten, als auf das, was sich hinter dem Schein verbergen mag.

Wenn Herr Grabski die Hauptarbeit darauf legt, den Zloty unbedingt zu halten, ohne weiter die Gründe zu beseitigen, die unsere Wirtschaftskrise ausmachen, dann wird der feste Zloty uns nicht retten, weil die Preise ohne dies vorwärts gehen. Die Aufgaben die auf wirtschaftlichem Gebiet liegen, die sehen wir nicht durch die Brille der Partei, diese erkennen wir, wenn wir täglich mit nüchternem Kopf aufstehen, ohne uns den Tag vorher mit „politischen" Hetzreden „anzuregen". Bei uns in Polen herrscht diese Methode leider immer noch und sie wird noch eine ganze Zeitlang das große Nationalvergnügen sein. Sogar ein Mann wie Herr Grabski, der immer mit dem besten Beispiel vorangehen soll, läßt sich von einem Hetzverein, wie es der Westmarkenverein ist, bewegen, seine Unterschrift unter einen Aufruf zu setzen, der alles andere als ein Beruhigungspulver ist.

Das Gebot der Stunde ist im Augenblick die Vereinigung aller politischen Mißverständnisse. Zu wirtschaftlichen Maßnahmen muß die öffentliche Meinung hinübergeleitet werden. Es ist wichtig zu wissen, daß ein Volk dann nicht leben kann, wenn es sich vor der Welt verschließt, um sein Stück Land eine ungeheure chinesische Mauer aufrichtet, gegen alle Nachbarn sich feindlich einstellt und nur einen Freund hat, der mit schönen Worten seine Freundschaft beteuert. Von Frankreich hat Polen wirtschaftliche Vorteile bisher noch nicht gehabt, denn Parfüms, Seifen, Toilettengegenstände und gebrauchte Uniformen gehören nicht zu den Dingen, die wir unbedingt nötig haben. Von Rußland kann es keine Vorteile erwarten, erstens einmal, weil Rußland wirtschaftlich selber so sehr geschwächt ist, daß es hauptsächlich als Abnehmer in Frage kommt, andererseits aber ist die Feindschaft mit Rußland doch tief genug. Von den Baltenstaaten kann Polen keine wirtschaftliche Hilfe erwarten, und Amerika ist weit. England kümmert sich nicht viel im Augenblick um Polen. Deutschland ist das einzige Land, das hier helfend wirken könnte. Aber von Deutschland will der gute polnische Mann nichts wissen, man will lieber mit schönen Reden sich täglich trunken machen, um den Hunger nicht zu spüren, als im nüchternen Zustand die Vorteile zu überdenken, die unserem Lande aus der wirtschaftlichen Bindung mit Deutschland erwachsen.

Alles Elend, das wir in Polen haben, es kommt davon, daß Polen sich mit Deutschland nicht verständigen will. Es schien eine Zeit lang, als wollte dies Tatsache werden, dann aber machte sich wieder eine Stimmung im Lande breit, die zu Besorgnissen Anlaß geben mußte. Die Maßnahmen gegen das Deutschtum, das in Polen lebt und auch seinen Teil zur Erhaltung des Staates beiträgt, haben sich in der letzten Zeit wieder bemerkbar gemacht. Es gibt eben immer noch Bewegungen in unserem Staate, die alles andere als klug sind. Wir brauchen uns nur einmal die Artikel anzusehen, die in der Rechtspresse erscheinen. Aufgeblasen wie die Frösche sieht man diese „Politiker" sitzen, und ihr Geschrei ist kein angenehmes Konzert.

Dabei ist der Stuhl, auf dem diese Herren thronen, schon erheblich altersschwach und brüchig geworden. Der Talmipurpurmantel der Beredsamkeit sinkt schon von den Schultern und die Lorbeerblätter des Ruhmes stellen sich als Nachahmungen heraus, die nicht einmal die Mäuse mehr mögen. So wankt dieses nationalistische Gebäude dieser Mannen in allen Fugen, weil es auf Sand gebaut ward und und weil nicht die Klugheit und die Praxis den Bauplan entwarf und den Bauplatz aussuchte, sondern weil Dilettantismus und demagogische Phraseologie das Zepter schwingt.

Nein, bei uns wird es nicht anders werden, wenn nicht noch rechtzeitig die Vernunft zur Regierung gelangt und die kühle Ueberlegung. Wir haben des öfteren gesagt, daß es Polen besser gehen wird, wenn es erst mit Deutschland sich vertragen wird. Wir haben des öfteren gesagt, daß die meisten Vorteile von einer Regelung der Verhältnisse zu Deutschland abhängen. Die deutsche Minderheit in Polen spielt in dieser Hilfsaktion, die Polen nur Vorteile bringt, eine große Rolle, und darum heißt es, die Verpflichtungen uns Deutschen in Polen gegenüber zu erfüllen, eine Staatspflicht zu erfüllen, die allen Mitbürgern zum Vorteil gereicht. Wenn die Polen in Deutschland sagen, daß nur über sie die Verständigung mit Deutschland und Polen geht, dann gilt das in noch erhöhterem Maße von der deutschen Minderheit in Polen.

Der Weg des Herrn Grabski zur Vorwärtsentwickelung der Wirtschaft ist klar vorgezeichnet. Das Land, das nach Polen 50 Prozent des gesamten Einfuhrbedarfes liefert, ist Deutschland, darum ist mit diesem Nachbar in erster Linie der Versuch zu machen, sich zu verständigen. All unser Elend in Polen, es kommt davon, daß wir viel zu wenig Lust zur Verständigung finden. Die Not zwingt uns in erster Linie zu einer Verständigung mit Deutschland. So lange das nicht geschieht, nützt uns die schönste und festeste Valuta nichts.

Herr Grabski kann diesen Weg gehen und zwei große Dinge tun. Er könnte die darniederliegende Wirtschaft wieder aufrichten und seinen Zloty erhalten. Die Opfer, die bisher gebracht worden sind, waren schwer und groß. Herr Grabski wird nicht verlangen wollen, daß sie das ganze Volk vergeblich brachte. Vergeblich aber sind sie dann, wenn bei uns weiter Unvernunft und Chauvinismus über Ueberlegung und ruhiger Berechnung triumphiert.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Eine Weihnachtsbotschaft. — Rückblick auf die Sanierung. — Die auswärtige Politik. — Wankelmütig und unsicher. — Kaum die häusliche Bildung. — Die Staatspolizei. — Strafenstatistik. — Deutschland und der Völkerbund. — Der deutsch-polnische Handelsvertrag. — Ein Bild der Not und der Verzweiflung.

Eine Weihnachtsbotschaft soll an dieser Stelle stehen, eine Weihnachtsbotschaft, die ein polnisches Blatt, welches in Berlin erscheint, der „Dziennik Berliński", veröffentlicht. Wir glauben kaum, daß eine deutsche Zeitung in Polen sich so etwas gestatten dürfte, aber wir bringen diese Worte an dieser Stelle, damit sie auch den Deutschen in Polen eine Lehre und ein Beispiel sind:

„. . . Der vergiftete Geist des Fanatismus und der Rechtlosigkeit hat auch in Polen Eingang gefunden. Aber Polen wehrte sich gegen seine Einflüsse. Polen folgte der Spur Christi. Im Namen des Kreuzes verteidigte es diejenigen, welche andere Völker im Namen des Kreuzes mordeten. Polen trat mit dem Schwerte in der Hand gegen die Kreuzritter, welche das heilige Kreuz mißbrauchten und sich im deutschen Orden vereinigten, der der Vernichtung, dem Raub und der Enteignung dienen sollte.

Polen traf aber das Los Christi. Es ruhte im Grabe. Aber es kam der Tag, an dem der Gerechtigkeit Genüge geschah. Es kam der Tag der Freiheit, und da erhielt das polnische Volk seine Unabhängigkeit. Und, wenn auch wir Polen einem fremden Organismus einverleibt wurden, wenn auch das glückliche Los unserer Brüder an uns vorüberging, so erfüllt uns doch der Gedanke, daß wir einem Volke angehören, das dieselben Rechte genießt, wie andere freie und unabhängige Völker, mit gerechter Freude und Stolz, und gestattet uns, daß wir uns an der Freude dieser unserer Brüder, unserer Landsleute mitfreuen, welche von dem Gedeihen und dem Siege des eigenen Staates unmittelbar Vorteile und Freuden genießen.

Und dieses Bewußtsein, daß uns ein gemeinsames Band mit dem ganzen polnischen Volke verbindet, das ist der geistige Hort, der uns aus den Klassen des Pessimismus emporhebt und in unseren Herzen die Funken des Glaubens erweckt, daß trotz aller Widerwärtigkeiten, trotz aller Versuche unserer Feinde, wir nicht die Sprache, den Glauben und die nationalen Gefühle unserer Väter verlieren. Hingestellt auf einen vorgeschrbenen Kampfposten für die Erhaltung der nationalen Eigenart, als Vertreter der polnischen Kultur unter Fremden glauben wir, daß unsere Kräfte, so bescheiden sie auch sind, es nicht zulassen werden, daß unser polnisches Herz aus unserer Brust gerissen wird.

Der Jahreswechsel hat in der polnischen Presse mancherlei Rückblicke ausgelöst. Alle Blätter sprechen von dem Sanierungsjahr. Der „Kurjer Poznański" schreibt:

„In die Geschichte unserer Unabhängigkeit hat sich das Jahr 1924 mit goldenen Lettern eingetragen, als das der Eröffnung der Bank Polski und der Einführung der ständigen Goldvaluta. Die Valutareform, die durch die Mehrheit der nationalen Regierung des Witos und insbesondere durch den Minister Kucharski (derselbe Kucharski, der es nur einem Zufall zu verdanken hat, daß er wegen seiner schlechten Finanzwirtschaft sich nicht vor dem obersten Gerichtshof stellen muß! D. Red.) vorbereitet wurde, konnte der Ministerpräsident Grabski dank der vom Sejm und Senat erhaltenen Vollmachten und dank der Opferwilligkeit der Bevölkerung zu Ende führen." Ferner wird hervorgehoben, daß das Jahr 1924 das erste Jahr war, in dem das Gleichgewicht des Budgets erreicht wurde.

„Wenn wir auch in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht einen bedeutenden Schritt nach vorwärts gemacht hatten, so läßt die politische und parlamentarische Situation während des Jahres manches zu wünschen übrig. Man kann zwar nicht ohne eine gewisse Genugtuung feststellen, daß das Jahr 1924 das erste Jahr war, welche ohne eine Regierungskrise dahin gegangen ist, wenn auch die Regierung Grabskis im Laufe des Jahres manche Umgestaltungen erfahren hat."

Auch die „Polonia" stellt die Sabilisierung der Valuta und die Einführung der Goldwährung als das wichtigste Ereignis der Innenpolitik im vergangenen Jahre hin. Diese Einführung der Goldwährung sei übrigens im Gegensatz zum Gutachten des englischen Sachverständigen Hilton Young erfolgt, welcher sich gegen eine voreilige Änderung des Münzsystems ausgesprochen hat. Diese valutarische und fiskalische Einseitigkeit hat aber schon gegen Ende des ersten Vierteljahrs eine wirtschaftliche Krisis gezeitigt, die sich im Sommer noch verstärkt hat, ebenso wie die Teuerung. Die Mißernte hat die Lage kompliziert und zum Anwachsen der Teuerung beigetragen.

Was die auswärtige Politik anlangt,

sah sich Polen in der ersten Hälfte des Jahres genötigt, die bolschewistische Offensive in den Ostgrenzen abzuwehren. Gegenüber dieser Gefahr zeigte sich die polnische Politik während des ganzen Jahres **wankelmütig und unsicher.** Die polenfeindliche Einmütigkeit Deutschlands und Rußlands trat unzweideutig und systematisch zu Tage. Besonders deutlich zeigte sie sich in der Deklaration Rakowskis, der eine Volksabstimmung im östlichen Kleinpolen anstrebte, gegenüber Mac Donald, ferner in den deutschen Aspirationen eine Korrektur unserer Westgrenze vorzunehmen, welche Aspirationen durch die Taktik Mac Donalds in Genf geweckt wurden. Die Aktiven unserer auswärtigen Bilanz sind unbedeutend. Man kann darunter zählen: die engeren Beziehungen zu Frankreich, die Errichtung von Botschaften Frankreichs und des Vatikans in Warschau, die französische Militäranleihe, den Handelsvertrag mit Frankreich, die Entscheidung des Völkerbundsrates in Angelegenheit der Versicherungsgelder in Oberschlesien. Als Passiven von geringerer Bedeutung die Regelung der Jaworzynafrage zu Gunsten der Tschechoslowakei.

Als wichtigste Aufgabe für das Jahr 1925 stellt der „Kurjer Codzienny"

die Sanierung der Verwaltung

hin. Polen besitzt einen ungeheuren Verwaltungsapparat, welcher, wenn man schon das Militär und das Lehrerpersonal nicht in Betracht zieht, ungefähr 100 000 Beamte beschäftigt, verhältnismäßig also bedeutend mehr als in anderen europäischen Staaten. Und trotzdem sind die **Klagen auf unsere Verwaltung in allen Gebieten** allgemein, insbesondere in den Grenzgebieten, in denen nach dem Eingeständnis selbst der Regierungsfaktoren die Verwaltungsbehörde nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe steht. Nicht nur der Mangel an besonders qualifizierten Fachleuten, sondern überhaupt der Mangel an Leuten mit einer entsprechenden allgemeinen Bildung trägt die Schuld daran.

Auf Grundlage der statistischen Daten in dem Jahresbuch der Statistik für Polen (Teil 18) kann man feststellen, daß **42 000 oder 37 Prozent der höheren Staatsbeamten** (von der zwölften Rangklasse an gerechnet) **kaum die häusliche Bildung** bzw. höchstens die Bildung von vier Mittelschulklassen besitzen.

Ähnlich stellt sich **der Stand der Staatspolizei** dar. Während die französischen Sicherheitsbehörden auf eine Bevölkerung von 39 Millionen 25 000 Beamte zählt und die italienische auf eine Bevölkerung von 38 Millionen 27 000, besaß Polen auf 27 Millionen Einwohner im Jahre 1923 ungefähr 42 000 Polizeibeamte. **Trotzdem kann man schwerlich behaupten, daß die Sicherheitsverhältnisse im Lande und sogar in den zentral gelegenen Wojewodschaften und in den größeren Städten die Vorkriegsverhältnisse erreicht haben.** So geht z. B. aus dem Bericht des 3. Bezirkskommandos (des Kielcer Bezirkes) für das dritte Quartal dieses Jahres hervor, daß **kaum 40 Prozent von den gemeldeten Diebstählen entdeckt** und die Verbrecher zur Verantwortung gezogen wurden. Zweifellos spielt in dieser Beziehung die allgemeine Nachkriegsverderbtheit der Bevölkerung eine Rolle. Aber trotz alledem kann dieses Verhältnis nicht als zufriedenstellend betrachtet werden, und doch gehört der Kielcer Bezirk der Staatspolizei zu einem von den besseren. Was soll man von den anderen sagen! Was muß da in den Grenzgebieten vorgehen? Wenn man die Ursache dieser verhältnismäßig wenig ausgiebigen Arbeit feststellen will, so darf man sie nicht nur in den Organisationsmängeln suchen, als vielmehr in der **Unzulänglichkeit des verfügbaren Menschenmaterials.** Auf Grundlage der Berichte des Hauptkommandos der Staatspolizei kann man feststellen, daß in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Juli v. Js. über Funktionäre der Staatspolizei im ganzen

17 845 Disziplinarstrafen

verhängt wurden, was 40 Prozent im Laufe eines halben Jahres ausmacht.

Infolgedessen ist es notwendig, so schnell als möglich eine radikale gründliche Revision der Verwaltung in allen Ressorts und im ganzen Gebiete durchzuführen.

Diese Erwägungen werfen ein bedenkliches Licht auf die Zustände in der Verwaltung des Landes. Aber die Verhältnisse konnten sich nicht anders entwickeln, wenn man die Besetzung der einzelnen Posten nach einseitiger Richtung hin, nämlich nach nationalen oder parteipolitischen Gesichtspunkten vornimmt. Der Beamte muß das Bewußtsein haben, daß er für die Allgemeinheit da ist und nicht allein für eine Nation oder eine Partei.

Der Außenminister Skrzyński nahm Gelegenheit, anläßlich der Jahreswende einigen Blättern Informationen über die Außenpolitik Polens zu geben. In der „Polonia" sprach er

über Deutschland und den Völkerbund.

Beim gegenwärtigen Stande der Dinge kann nach seiner Meinung die Angelegenheit der Aufnahme Deutschlands vom Völkerbunde weder in positiver, noch in negativer Weise erwogen werden. Denn sobald einerseits als erste Bedingung der Aufnahme in den Völkerbund die Erfüllung aller internationalen Verpflichtungen durch den betreffenden Staat gilt und andererseits festgestellt wurde, daß die Deutschen dem Artikel 429 des Versailler Vertrages betreffend die Abrüstung nicht nachgekommen sind, so kann die Frage ihrer Aufnahme in den Völkerbund nicht mehr aktuell sein. Man kann sie

erst in der Völkerbundsratssitzung im September anschneiden. Grundsätzlich genommen muß Deutschland als Großmacht, welche eine bedeutende wirtschaftliche und kulturelle Stellung in der Welt einnimmt, Mitglied des Völkerbundes werden und einen Sitz im Völkerbundsrate erhalten. Dies kann aber erst geschehen, wenn es tatsächlich seine aggressive Politik aufgibt, die im Völkerbunde Widerspruch gegen seine Zulassung hervorruft. (!!)

Im Falle des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund muß die Zahl der Sitze im Völkerbundsrat vergrößert werden, woran Polen ein Interesse hat. Polen kann auf einen Sitz im Völkerbundsrat rechnen, wenn seine Auslandspolitik verständlich und konsequent wird und wenn sie gewisse Garantien gibt.

Der „Kurjer Codzienny“ weist auf die Bestrebungen der Rechten hin, die Regierung Grabski zu stürzen. Er betrachtet diese Aktion aus allgemeinen staatlichen Rücksichten als vorzeitig, wenn nicht geradezu als verhängnisvoll, gibt aber zu, daß die gegenwärtige Regierung selbst diese Aktion erleichtere. „Wenn wir auch die Verdienste Grabskis auf dem Gebiete der Finanzsanierung anerkennen, müssen wir doch feststellen, daß in einer ganzen Reihe der wichtigsten Gebiete im staatlichen Leben die Regierung große Fehler gemacht hat, und, was noch schlimmer ist, in diesen Fehlern verharrt.“

Die Schule steht immer noch unter dem Zeichen der Regierung Miklaszewskis und stellt ein

Bild der Not und der Verzweiflung

dar. Auf dem Gebiete des Militärwesens haben wir das verhängnisvolle und ungesetzliche Gesetzesprojekt über die Bequartierung von Offizieren. Auf dem Gebiete der Verwaltung herrschen wahre Orgien des Dilettantismus, alles wird übers Knie gebrochen und auf Grundlage von Protektion erledigt.

Hohe Staatsbeamte, die im Dienste ergraut sind, erzählen schamrot im Gesicht, wie die Warschauer Kooperatisten über ihren Kopf hinweg Personaländerungen durchführen in den Ämtern, die diesen hohen Staatsbeamten unterstehen, wobei sie die besten Kräfte entfernen und durch Muttersöhnchen ersetzen. Aus Sparsamkeitsgründen werden z. B. in Kleinpolen erprobte Beamte reduziert oder vorzeitig in Pension geschickt, und an deren Stelle werden zwei- oder dreimal so viel Protektionskinder angenommen. Noch schlimmere Dinge gehen vor in dem Ressort, welches Grabski als Finanzminister unterstellt ist. Aus verschiedenen Gegenden des Staates kommen Nachrichten, daß eine Protektion in Warschau genügt, um, ohne die örtlichen Behörden und Ämter zu fragen, verschiedene fiskalische Erleichterungen auf Grund eines Reskriptes der Zentralbehörden oder einer Verordnung des „Kontrolleurs der Hauptstadt“ zu erhalten.

Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß die gegenwärtige Regierung zweifellos nicht gut ist, aber eine neue Regierung noch schlimmer wäre.

Wankende Throne.

Wieder Krisengerüchte in Warschau?

Der „Czas“ in Krakau schreibt: „Aus Warschau kommen unaufhörlich Nachrichten, nach denen gewisse Sejmparteien eine Kabinettsänderung hervorrufen wollen. Ihr Motiv ist die Rücksicht darauf, daß der Ministerpräsident Grabski, der die Valutareform energisch durchgeführt hat, bislang nicht die genügende Geschicklichkeit in der Bewältigung der Wirtschaftskrise an den Tag legt. Die Krise verspüren alle produzierenden und konsumierenden Kreise in ungemein empfindlicher Weise. Außer den Regierungsbulletins deutet nichts darauf hin, daß in den nächsten Monaten die Krise eine Linderung erfahren solle.

Gerade das Gegenteil. Es besteht die Befürchtung, daß zum Frühjahr, wenn der Getreidemangel in die Erscheinung treten wird und man für sehr teures Geld aus Amerika wird zukaufen müssen, die Krise sich noch verschärfen wird. Einige Parteien, namentlich Rechts- und Zentrums-Parteien, haben Zweifel darüber, ob es nicht überhaupt zutreffender wäre, für diese Zeit ein parlamentarisches Kabinett zu berufen, also ein im Grundsatz stärkeres Kabinett als das gegenwärtige. Ihre Führer haben denn auch die kurzen Weihnachtsferien ausgenutzt, um zu sondieren, ob sich nicht die Kooperation der Sejmparteien für Zwecke der Bildung eines gemeinsamen Kabinetts schaffen ließe. Wir hören von Bemühungen, die darauf hinauslaufen, eine solche Kooperation der Parteien der Liste 8, der Piastenpartei und der Nationalen Arbeiterpartei zu bilden und vielleicht gar für sie einen Teil der jüdischen Abgeordneten zu gewinnen. Wenn das zustande käme, könnte ein Kabinett entstehen, in dem den Finanzministerposten Michalski oder Zdziechowski oder auch ein anderer übernehmen könnte. Jedenfalls jemand, der auf wirtschaftliche Rücksichten mehr Gewicht legt als Grabski, der in erster Linie Fiskalist ist und per fas (manchmal auch per nefas) nach der Aufrechterhaltung des Haushaltsgleichgewichts und eines festen Zlotykurses strebt.

Die Bemühungen um die Bildung einer parlamentarischen Mehrheit und einer von ihr abhängigen Regierung haben sich einstweilen daran zerschlagen, daß eine der sehr einflußreichen Parteien der früheren Acht — die Christliche Demokratie, die von den Abgeordneten Chaciński und Korfanty geführt wird — bis dahin keine Neigung für den Sturz Grabskis zeigt. Ohne sie aber gibt es keine Mehrheit. Übrigens ist auch der Standpunkt der Nationalen Arbeiterpartei in dieser Frage überaus zweifelhaft, und die Gewinnung der Juden, selbst der gemäßigten, ist (nach der bekannten Erledigung der Konzessionsfrage) für irgend eine Kooperation mit polnischen Parteien unmöglich. So erscheint der in Warschau gefaßte Plan vor der Hand unausführbar, und das Kabinett Grabski hat für die nächsten Wochen sichere Existenz.

Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß nach einigen Wochen wieder eine Krisenatmosphäre Platz greifen wird. Bis zum 1. März hat das Kabinett für zwei Monate beschlossenes Haushaltsprovisorium. Vom 1. März wird wieder die Frage der Budgetgewährung auftauchen. Das werden dann sehr schwere Stunden für das Kabinett sein. Es wird mindestens 50 000 Waggons Getreide zu hochgetriebenen Preisen einkaufen müssen, um die Zeit vor der Ernte durchzuhalten. Es wird die Frage der Erhöhung des Multiplikators für die Beamten und Offiziere auftauchen, die schon heute ungenügend bezahlt werden. Endlich wird in ihrem ganzen Realismus die Angelegenheit der Eintreibung der Vermögensteuer aufrücken, auf die Grabski bisher rechnet, und die von vielen Sachverständigen als utopistische Position des Budgets angesehen wird. Es werden dies alles Ursachen großer Schwierigkeiten in der Aufrechterhaltung des Haushaltsgleichgewichts sein. Einige Parteiführer rechnen denn auch damit, daß das Kabinett darüber stürzen wird. Herr Grabski sieht, wie seine Unterredung beweist, weit optimistischer. Aber man weiß nicht, wer recht hat.

Die politische Lage ist also, ähnlich wie die Wirtschaftslage, überaus ernst. Ihr Ernst beruht nicht darauf, daß das Kabinett stürzen kann, darum ist es weniger zu tun, sondern darauf, daß das Werk der Sanierung unserer Valuta und unseres Budgets tatsächlich gefährdet ist. Von Anbeginn verteidigen wir die Meinung, daß eine günstige Durchführung dieses Werkes von der Erfüllung zweier Bedingungen abhängig ist: 1. Von der Durchführung weitgehendster Haushaltsersparungen. Unser Budget übersteigt im Teil der Ausgaben unseren Stand, und es fehlt ihm noch viel dazu, damit er den tatsächlichen Vorräten und dem Vermögen unserer Volksgemeinschaft angepaßt werden kann. (Wir erinnern daran, daß Young unsere Fähigkeit zu den Ausgaben auf keine volle Milliarde schätzte, während wir zwei Milliarden ausgeben.) Unser gegenwärtiges Budget muß eine übermäßige Belastung mit Staatssteuern verursachen, die im Verein mit der Belastung durch die Selbstverwaltungen und durch die sogenannte Sozialpolitik (Versicherungskassen, Krankenkassen, übermäßige Feiertage, kürzerer Arbeitstag usw.) unsere Produktion ruinieren und kein Anwachsen des Volksvermögens gestatten. Anstatt es alljährlich zu mehren, verzehren wir es geradezu.

Zweitens verteidigen wir die Ansicht, daß nicht ein Geschlecht unsere durch den Kriegsruin und die mehrjährige Inflation und gegenwärtig durch das zu schnelle Tempo der Deflation hervorgerufene Wirtschaftslage zu sanieren vermag, daß man dies auf mehrere Jahre verteilen muß, was praktisch die Aufnahme einer ausländischen Investitionsanleihe heißt. Sie allein kann es bewirken, daß eine größere Menge Kapitals, das im Lande nicht vorhanden ist, in unseren ausgezehrten Organismus einströmt und uns gestattet, die Produktion aufrecht zu erhalten und damit dem Fiskus Lebenssäfte in Gestalt eigener Steuern liefert. Sonst werden die Steuerquellen schnell versiegen.

Wenn wir die Hoffnung hätten, daß das parlamentarische Kabinett nach diesen beiden Richtungen hin eine wirksame Tätigkeit entfalten wird, würden wir den Sturz des Kabinetts Grabski verstehen. So ist es aber nicht. Trotz aller Fehler, die es begeht (durch seine verschiedenen hin und wieder vorgetragenen Anti-Rechtsregierungs-Versuche), bietet es eine größere Gewähr dafür, daß die Sparpolitik durchgeführt wird. Es wird allein noch in der Lage sein, sich der Höhe der im Budget Youngs festgesetzten Steuern zu nähern. Wenn wir uns dieser Höhe nicht nähern (mutatis mutandis), dann werden wir das Gleichgewicht für die Dauer nicht aufrechterhalten können. Kein parlamentarisches Kabinett, das sich überbietenden Parteien nachgibt, vermag eine starke Hand in der Einschränkung nicht notwendiger Ausgaben zu zeigen. Jedes wird eine Verschwenderpolitik in den Ausgaben führen, und wenn selbst die Steuerschraube nicht gestemmt wird, so wird es doch eine Politik des wirtschaftlichen Selbstmordes sein.

Ebenso bietet Grabski auf dem Gebiete des Auslandskredits eine bessere Gewähr als irgend ein Kabinett nach seinem Sturz. Anfangs begriff er die Bedeutung dieser Frage nicht, da er die (angeblich versteckte) Wohlhabenheit der polnischen Bevölkerung überschätzte. Aber jetzt, nach einem Jahre, hat er sie begriffen und auf diesem Gebiete einige zweifellos sehr glückliche Züge getan. Wir wollen nur die Regelung unserer Auslandsschulden erwähnen. Er begann Verhandlungen um anglo-amerikanische Anleihen und hat sie recht weit gebracht. Mit seinem Namen verknüpft sich das Verdienst der Einführung des Zloty, und so hat sein Name denn im Auslande einen guten Klang (wenn ihn nicht die Dissonanzen seiner häufigen Anti-Rechtsregierungs-Züge verderben). Sein Sturz würde die begonnene Kreditaktion ungeheuer erschweren, welche Aktion für die Belebung des polnischen Wirtschaftslebens geradezu unerläßlich ist. Wir haben keine Zeit zu warten, bis ein anderer das Vertrauen des Auslandes gewinnt.

Aus diesen Ursachen heraus sollen wir nicht meinen, daß es in der gegenwärtigen Lage erwünscht wäre, Grabski zu stürzen und einen Sprung ins Dunkle zu tun, indem an seine Stelle ein parlamentarisches Kabinett gesetzt wird, das wer weiß auf wen sich stützt, und was für ein Finanzprogramm es realisieren wird. Dieser Sprung ins Dunkle könnte sich leicht als Sprung in den Abgrund erweisen. Daraus geht nicht hervor, daß wir alle Plenummethoden Grabskis gutheißen. Wir weichen von ihm in sehr bedeutenden Punkten ab, was wir hier fortwährend erwähnen und motivieren. Aber die Sejmparteien würden unserer Meinung nach weit besser tun, wenn sie, anstatt seinen Sturz vorzubereiten, ihre Wachsamkeit und Energie auf die Kontrolle dieses Mannes konzentrieren würden. Er ist ein ehrlicher Mann guten Willens, von Fleiß und Energie. Es fehlt ihm, wie dem vorwiegenden Teile der Parteiführer des ehemals russischen Teilgebiets, Verständnis für peinlichste Rechtmäßigkeit und für die Grenze, bis zu welcher man das Volk dem Staate opfern kann. Er ist zuweilen ein ziemlich kundiger Etatist, Fiskalist und Sozialist, was wir in umfangreicherer Bedeutung als Gegenüberstellung des wirtschaftlichen Individualismus zu nehmen bitten (nicht in der Bedeutung der Sozialistenpartei). Daraus fließen die manchmal sonderbaren Einfälle, für die ihm die Linke Beifall klatscht und die dem Hauptziel, das sie sich gesteckt hat, schaden. In allen diesen Fragen muß man ihn hemmen und parlamentarisch drücken. Aber trotz aller ungünstigen Seiten sind wir der Meinung, daß man ihn halten muß. In vielen Dingen kann man ihn überzeugen oder aufhalten von vielen Fehlern wird er sich selbst befreien, und das, was er getan hat, ist eine Gewähr dafür, daß er schneller als ein anderer das Werk der Sanierung auf eine dauerhaftere Grundlage zu stützen vermag: Auf Ersparnisse und Kredit!“

Das ist schon lange her . . .

Von der Demagogie eines früheren Herrschers — Und von unseren neuen Würdenträgern. — Was einst unter den Bedrückern Mode war, was heute Mode ist. — Die verbrecherischen Gänse werden verhaftet . . .

Eine lehrreiche Geschichte aus einer gewissen Residenz soll hier nachstehend folgen, eine Geschichte, die verschiedene Lichter auf verschiedene Zeiten wirft. Die Geschichte übermittelt uns der in Krakau erscheinende „Ilustr. Kurjer Codzienny“, die er unter der Überschrift „Die Gänse des Herrn Vogtes“ veröffentlicht.

Dort heißt es:

„Es gibt in Polen einen Hof, oder sagen wir: einen Palast oder vielmehr ein Schlößchen, in dem einer der landfremden Machthaber einst seine Jagdresidenz hatte. Dieses Schlößchen ist in einer sumpfigen Gegend gelegen, beim Zusammenlauf mehrerer Flüßchen und Teiche, so daß der Aufenthalt in ihm nicht zu den gesündesten gehört. Das war aber nun schon einmal die Laune jenes selbstherrlichen Mächtigen, und überdies wird von einer Jagdresidenz ja nicht allzuviel verlangt.

Der in dieser Residenz wohnende Selbstherrscher betrieb den benachbarten Bauern gegenüber die verabscheuungswürdigste Demagogie. Er gestattete, daß in dem Park und Wald, der die Residenz umgab, Reisig, Fallholz, Pilze und Beeren gesammelt wurden; er selbst ging immer in einem schäbigen Rock einher, obwohl er sich unter der Obhut wachsamer, wenn auch unsichtbarer Spione befand. Dabei grüßte er alle, denen er begegnete, auf das Höflichste. Wenn das Wild aus dem Park ausbrach und in den umliegenden Feldern Schaden anrichtete, so entschädigte er die Bauern von Zeit zu Zeit reichlich; während seines Aufenthalts in der Residenz war es dem Vieh der Bauern gestattet, im Walde zu grasen — mit einem Worte: gnädig und gütig wie er war, erlaubte er den Bauern, sich durch die Abfälle seiner kaiserlichen und Herren-Gnade zu nähren. Aber das ist schon lange her . . .

Vom „gutmütigen“ Selbstherrscher sind Gott sei Dank weder „Spur noch Asche“ mehr vorhanden. In der Residenz aber wohnt jetzt ein hoher Würdenträger der Republik, und dieser erbringt die überzeugendsten Beweise dafür, daß er kein — Demagoge ist: Die Bauern dürfen es auf keinen Fall wagen, trockene Zweige im Walde zu lesen; wer sich untersteht, Pilze zu sammeln, wird hart bestraft (mit der Abnahme der „offiziell“ gesammelten Pilze befaßt sich die gnädige Frau Würdenträgerin in höchsteigener Person); verläßt ein Hirsch, deren es dort mehrere Hundert gibt, den Park und richtet in den Feldern Schaden an, so ist von einer Entschädigung keine Rede; weder dem Förster, noch den Waldhütern, noch den Bauern dankt der Würdenträger für ihren Gruß — mit einem Worte: von der verabscheuungswürdigen Volkstümelei von einst ist keine Spur mehr vorhanden.

Vor kurzem hat sich jedoch ein Geschichtchen zugetragen, das beredtes Zeugnis dafür gibt, daß unser Würdenträger, obwohl er so hoch gestellt ist, in sich auch nicht den Schatten eines falschen Stolzes besitzt. Als er, der Würdenträger nämlich, eines Morgens in den Park ging, um einen Spaziergang zu unternehmen, sah er, daß sich eine Schar Bauerngänse dorthin verirrt hatte. Diese Verletzung des Würdenträger-Eigentums und der amtlichen Majestät gewahrend, nahm sich der Würdenträger selbst der Gänse an und trieb sie eigenhändig und höchstpersönlich mit höchsteigenem Knüppel oder höchsteigenem Spazierstock in den Hof der Residenz . . .

Nachdem man sich auf diese Weise der „Geiseln“ gesichert hatte, wurde begonnen, nach dem Schuldigen zu forschen. Es stellte sich heraus, daß der Schuldige, also der Gänsebesitzer, der Gemeindevogt war. Man ließ ihm mitteilen, er möchte seine Gänse abholen, vorher aber die Strafe — 10 Zloty, 1 Zloty für jede Gans — bezahlen. Der Vogt schickte seinen Knecht mit den 10 Zloty. Doch nein — er selbst müßte kommen; dem Knecht werden die Gänse nicht ausgefolgt. Der Vogt erschrickt. Wie, er soll? . . . Noch 10 Zloty zahlen, ja das kann er, aber die Gänse aus der Residenz selbst ins Dorf treiben? Nein, das paßt sich nicht für ihn, das muß der Gänsehirt besorgen.

Der Vogt hatte vollständig vergessen, daß ein weit höherer Würdenträger: der Vogt einer Gemeinde, die sich über ganz Polen erstreckt, die Gänse persönlich aus dem Wald in die Residenz getrieben hatte, ohne erst lange einen Gänsehirten zu suchen . . .“

Republik Polen.

Das polnische Kankordat.

Rom, 5. Januar. Die Präliminarverhandlungen über ein Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und Polen gehen ihrem Ende entgegen. Das Konkordat wird einige administrative Änderungen für die katholische Kirche in Polen mit sich bringen. Ganz Polen wird vier Metropolitansitzen unterstellt werden:

1. Metropolitansitz von Gnesen: Diözesen Gnesen, Posen, Kulm und Kujawa-Kalisch (Breslau); 2. Metropolitansitz von Leopol: Diözesen Leopol, Tarnopol, Kielce, Sandomierz und Stanislawow; 3. Metropolitansitz von Warschau: Diözesen Warschau, Przemysl, Zytomierz, Lublin, Podlesie, Lodz, Seyno-Lomza, Wilna und Minsk; 4. Metropolitansitz von Krakau: Diözesen Krakau, Tarnow, Keilec, Tscheslochau und Schlesien.

Polen wird also 22 Diözesen mit 4 Erzbischöfen, 18 Bischöfen nebst einer entsprechenden Anzahl von Hilfsbischöfen haben. Der Titel eines Primas von Polen mit den ihm zukommenden traditionellen Vorrechten wird dem Erzbischof von Gnesen als dem ersten polnischen Erzbischof verbleiben. Auch glaubt man, daß die Zahl der polnischen Kardinäle erhöht werde.

Polen und Deutschland.

Am Dienstag mittag fand im deutschen Außenministerium, wie die polnische Telegraphenagentur meldet, die Eröffnung der deutsch-polnischen Verhandlungen statt, die den Abschluß eines derweiligen Handelsvertrages zum Zwecke haben. Der deutsche Bevollmächtigte, Direktor Wallroth, und der polnische Bevollmächtigte, Stanisław Karłowski, hielten kurze Ansprachen, in denen die Notwendigkeit der Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Deutschland betont wurde.

Wojewodentagung.

Am Montag begannen unter dem Vorsitz des Innenministers die Beratungen der zweiten Wojewodentagung von ganz Polen. Die Tagung eröffnete der Minister Ratajski. Der Leiter der Organisationsabteilung des Innenministeriums, Hausner, hielt ein Referat über die nächsten Aufgaben der Organisation der Verwaltungsbehörden auf dem Gebiete der administriellen Einteilung des Staates, der Organisation der Behörden, der Zusammenfassung und des Verwaltungsverfahrens. Die Nachmittagsberatungen begannen um 3½ Uhr. Der Chef der Personalabteilung des Innenministeriums, Dobrowolski, hielt ein Referat über das Verfahren der Notierung der Staatsbeamten. Darauf sprach der Hauptinsptkeor des Innenministeriums, Twardo, über die Ministerialinspektionen, sowie die wojewodschaftlichen Inspektionen in den Starosteien. Minister Janicki sprach über die Hilfsaktion der Regierung für die von Mißernten heimgesuchten Wojewodschaften. Oberreferent Kryszkiewicz von der Generaldirektion für Gesundheitsfragen besprach sanitäre Angelegenheiten. Darauf wurde die Organisation der Staatspolizei und ihr Verhältnis zu den Verwaltungsbehörden erörtert. Am zweiten Beratungstage antwortete der Hauptkommissar der Staatspolizei, Borzemski, mit dem Chef des Informationsdienstes, Swolkan, auf Anträge einzelner Wojewoden. Darauf hielt der Vorsitzende der staatlichen Versicherungsdirektion, Dorman, ein Referat über die Versicherungsaktion und die Rolle der Organe der Verwaltungsbehörden in dieser Aktion. Der Arbeits- und Wohlfahrtsminister berichtete über die Arbeitslosenversicherung. Um 2 Uhr nachmittags ordnete Minister Ratajski eine Pause bis 4 Uhr an. Darauf wurden Ost- und Westmarkenangelegenheiten besprochen. Der Chef der politischen Abteilung des Innenministeriums, Rutkowski, hielt ein Referat über die Sprachengesetze. Die Beratungen wurden um 7½ Uhr beendet.

Fünf Jahre polnisches Gerichtswesen.

Am 6. Januar beging das polnische Gerichtswesen in Großpolen sein fünfjähriges Jubiläum. Das Jubiläum wurde feierlich begangen. Am Montag reisten aus Warschau zu dieser Feierlichkeit Justizminister Żychliński, der Vorsitzende der Generalstaatsanwaltschaft, Bukowiecki, der erste Vorsitzende des obersten Gerichts, Władysław Seyda, der Vizemarschall des Sejm, Zygmunt Seyda, der Departementsdirektor, Władysław Augustynowicz, und andere höhere Beamte des Justizministeriums nach Posen ab.

Außenpolitik.

In der letzten Sitzung des politischen Komitees des Ministerrates wurden Fragen der Auslandspolitik besprochen, insbesondere solche, die mit der Konferenz in Helsingfors verbunden sind.

Ein konfiszierter Hirtenbrief.

zek Preßburg, 3. Januar.

Die slowakischen und ungarischen Bischöfe in der Tschechoslowakei haben zum Jahreswechsel gemeinsam mit dem päpstlichen Administrator in der Slowakei einen Hirtenbrief veröffentlicht, der sich gegen die Laienschule und gegen die kulturkämpferischen Methoden der tschechoslowakischen Regierung richtet. Die Regierung hat den Hirtenbrief beschlagnahmen lassen und dessen Verbreitung untersagt. Gegen 81 Personen wurde wegen verbotener Verbreitung des Manifestes das gerichtliche Verfahren eingeleitet. Die Blätter der Volkspartei, welche der Regierungskoalition angehört, nehmen gegen die Maßnahmen der Regierung energisch Stellung und bezeichnen die Angelegenheit als eine Lebensfrage des ganzen katholischen Volkes in der Tschechoslowakei.

Zum deutschen Interregnum.

Wir hatten Gelegenheit, die Schwierigkeit der deutschen Regierungsbildung als eine chronische Krankheit im Verlauf des ganzen Jahres 1924 beobachten zu können. Es war eine dem Deutschen im Auslande, der sich nach außen hin seines politischen Daseins täglich wehren muß, schwer verständliche Erscheinungsreihe von Parteihandel und Ämterschacher.

Unter der Überschrift: „Volksgemeinschaft, Parteisystem und Regierungsbildung“ brachte die „Köln. Ztg.“ einen äußerst lehrreichen, bachtenswerten Aufsatz, den wir in folgendem in seinen wichtigsten Absätzen bringen.

Der Aufsatz bezeichnet eingangs die Regierungsbildung als eine Hauptaufgabe, die dem Konzert der Gewählten überlassen bleiben muß. Die Aufgabe verlange eine über dem Wahlimpuls stehende gestaltende Staatskunst.

Der in den nächsten Tagen zusammentretende Reichstag wird ja beweisen, ob er einer solchen Aufgabe gewachsen ist. In dem Aufsatz heißt es dann weiter:

„Diese Lehre sollte für die Regierungsbildung unsere führende politische Schicht, sollten vorzüglich die maßgebenden staatsrechtlichen Persönlichkeiten aus der letzten Wahl ziehen: Keine billige Zuflucht aus unmittelbarer Verantwortung und schöpferischem Entschluß in die dunklen Hoffnungen einer Neuwahl. Die Kunst, Regierungskrisen zu beschwören und Regierungen zu bilden, ist bei uns zweifellos schwieriger als anderswo. Aber eben deshalb muß sie gediegener sein und auf der Grundlage höherer politischer Einsichten erfolgen. Damit die Technik unserer Regierungsbildungen vollkommener werde, müssen zunächst der Geist und das gegenseitige Verhältnis der regierungsfähigen Parteien anders werden. Ein gewisser allgemeiner Fonds elementarer politischer Erkenntnisse und Haltungen müßte, über allen notwendigen Trennungen hinweg, Gemeingut regierungsfähiger Parteien sein. Diese Einsichten wurden zwar schon oft aufgedrängt, sind aber noch nicht angenommen; diese Haltungen sind bereits zuweilen versucht, aber noch nicht gezüchtet worden.

Bei den deutschen Regierunsbildungen pflegen immer gewisse Schlagworte und Gedankengänge die Rolle trügender Masken zu spielen, hinter denen sich mangelnde Entschlußkraft oder Eigensucht geschickt decken. Eins dieser Schlagworte, das auch jetzt wieder in die Erörterung geworfen wird, spricht von der „Regierung der Volksgemeinschaft“, womit eine Koalition und ein Kabinett aller regierungsfähigen Parteien gemeint ist. Dieses Schlagwort ist gefährlicher, als man annimmt; gerade die Partei, die es ausspricht und die immer eine vernünftige phrasenfreie Politik für sich in Anspruch nimmt, müßte wissen, daß diese Kuppelung von Regierung und Volksgemeinschaft in diesem Augenblick nur eine Phrase oder eine absichtlich gestellte Ausweichkulisse sein kann. Es ist sogar falsch, zu sagen, eine Regierung der Volksgemeinschaft sei überhaupt erstrebenswert. Das Wesen der Volksgemeinschaft liegt auf einer ganz anderen, tieferen, elementareren Ebene als die Kräfte und Motive einer Regierungsbildung. Volksgemeinschaft ist das, was alle Deutschen umschließt, völlig unabhängig von Parteiung, Stand oder Beteiligung an der Regierung. Das Wort ist nur, besonders in Verbindung mit dem platten Ausdruck Volksgenosse, in unserm sozial und psychologisch denkenden und nicht mehr historisch fühlenden Zeitalter eine andere Lesart für den besseren Charakter: Nation, wenigstens im praktischen Gebrauche. Es wird viel zu oft angewandt und daher meistens falsch, und seine falschen Wertungen sind im Begriff, sich einzunisten und zu verwirren. Das Spiel der Regierungen, der Rhythmus ihrer Wechsel, hat sich innerhalb des weiten, zuverlässigen Rahmens der Volksgemeinschaft zu vollziehen, nicht im Verhältnis des Gegensatzes oder der Identität zu ihr.

Inzwischen müssen wir zu einem gesunden Wechselspiel von Regierung und Opposition und der hinter ihnen stehenden Parteikräfte und politischen Strömungen des Volkes kommen. Mit dem einzigen Formgedanken einer „Regierung der Mitte“, die durch eine beinahe grundsätzlich werdende Opposition von rechts und links im Gleichgewicht gestützt wird, kommen wir nicht mehr aus. Er bedeutet, monopolisiert, Erstarrung und Verschwendung zugleich. Die Flügelparteien stellen so wichtige politische Träger vor, daß sie für eine grundsätzliche Opposition nicht mehr in Frage kommen dürfen, auch nicht für die Duldung einer mechanischen Fortführung der Regierung der Mitte, welche sie in eine Lage versetzt, die praktisch auf eine Gewöhnung an grundsätzliche Opposition hinausläuft. Wir müssen das Wechselspiel von Rechts- und Linksregierungen wagen und erproben; es ist für die Entwickelung unseres einmal vorhandenen Parlamentarismus zu einem Faktor nationaler Politik, zu seiner Befruchtung und Auswertung notwendig. Verlieren wir doch endlich die Scheu vor den Gespenstern einer Links- oder Rechtsregierung. Man muß durch die Täuschung der Worte hindurchdringen zu dem, was sie tatsächlich besagen. Die Mittelparteien müssen sich dazu erziehen, Koalitionen nach rechts oder links gemäß dem durch die Wahlen ausgedrückten Volkswillen eingehen zu können, in denen sie das verbindende, ausgleichende und beharrende, letzten Endes also doch ein erstes Element darstellen. Neben einer Regierung der Mitte müssen uns auch Möglichkeiten nach links oder rechts tendierender Blocks zur Verfügung stehen und geläufig werden. Sie verlieren ihre zweifellosen Gefahren nur dadurch, daß sie gewagt und erprobt und ihre Mißgeschicke und Lehren für die nationale Erziehung verwertet werden. Eine andere Aussicht bietet sich kaum; die Flügelparteien sind dafür zu stark und stellen zu wichtige staatsnotwendige Schichten und Kräfte unseres Volkstums dar.

Die Gewinnung jener Ebene politischer Dialektik hängt vom Zentrum als der Partei der Mitte ab. Seine stets stark betonte Eigenschaft als Partei der Mitte verlangt, daß es sich, falls eine Regierung der Mitte nicht möglich wird, an einer anderen Koalition beteiligt, wobei es grundsätzlich gleichgültig ist und von den Umständen abhängt, ob der Block nach rechts oder links neigt. Verlangt die Lage eine Rechtskoalition, wie das heute der Fall ist, so muß sich das Zentrum, unter Umständen auch als linke Flügelpartei, an dieser Gruppierung beteiligen, es würde sonst Titel und Wesen der Partei der Mitte preisgeben und, falls dieses Versagen zu grundsätzlicher Haltung erstarrt, seinen alten Charakter alsbald zersetzen. War es entsagungsvolle, staatsbürgerlich bejahte Pflicht der Volkspartei, mit den Sozialdemokraten in derselben Regierung zu arbeiten, wenn es die Umstände erforderten, so ist es heute nicht minder ernste Pflicht der Zentrumspartei, sich einer Koalition mit den Deutschnationalen, von denen sie zweifellos weniger trennt als die Volkspartei von der Sozialdemokratie, nicht zu versagen. Der Zwang, die Deutschnationalen endlich in die Regierung hineinzunehmen, ist durch diese Wahl, die bestimmt war, ihn zu beseitigen, neuerdings erhärtet, ja verstärkt worden. Die Folgen müssen nunmehr gezogen werden, oder Sinn wird Unsinn, der Gedanke der Demokratie wendet sich, von seinen Vätern bewußt abgebogen, gefährlich gegen sich selbst. Man hat doch den Eindruck, daß die Deutschnationalen im ganzen ehrlich die Verantwortung suchen und gewillt sind, sie mitzutragen. Man ist sich ferner darüber klar, daß sich in ihnen wertvolle Kräfte, deren Härten und Überschwänglichkeiten sich in praktischer Arbeit angesichts einer wachsamen Opposition wohl abschleifen lassen, dem nationalen Wiederaufbau, und zwar im neuen Staat, zur Verfügung stellen. Staatsbürgerliches Bewußtsein und politische Zucht erfordern daher, daß man ihnen eine Chance gibt. Man hat sie den Sozialdemokraten oft genug gegeben; man wird sie ihnen, wenn es die Umstände erfordern, wiederum geben müssen. Nur so kommen wir weiter. Nur so kommen wir auch über den unfruchtbaren Streit zwischen Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold hinweg, einen Streit, der zweifellos in gewissen Bereichen sein Recht und sein Gutes haben mag, der aber, wenn er das ganze Volk, auch in seiner praktischen Politik, spaltet, die nationale Kraft unheimlich lähmen und vergiften muß.

Man rede nicht von der Rücksicht auf das Ausland und der Notwendigkeit demokratischer Außenpolitik. England und Amerika haben ihre Rechtsregierungen, Frankreich wird seine heutige Regierung auch nicht ewig behalten; in jedem Lande sehen wir, wie der lebendige Rhythmus gegensätzlicher politischer Kräfte webt und trotzdem nationale Außenpolitik gemacht wird. Zweifellos sind wir in starkem Maße Objekt der Außenpolitik; aber die ersten Schritte zu einer autonomen Außenpolitik gehen wahrhaftig nicht über den Versuch, ungenötigt und auf Grund schwächlicher Fiktionen eine einem bestimmten Ausland genehme, d. h. bequeme, weil nachgiebigere Regierung zu bilden.

Bürgschaften für eine in diesem Sinne vorwärts führende maßvolle Außenpolitik einer solchen Rechtsregierung bestehen zur Genüge. Sie liegen einmal, ziemlich unabänderlich, in den bestehenden Verhältnissen, zum anderen in der Fesselung der Deutschnationalen an die Koalitionspartner und in der Tatsache, daß sie ihre erste staatsmännische Probe abzulegen haben. Sie haben eine Bewährung auf ihrer ersten, außerordentlich kritisch umkreisten Plattform dringend notwendig, wenn das Gesunde in ihnen gerettet und zum Wohle des Vaterlandes weitergebildet werden soll. Diese Rettung und Weiterführung, die notwendig nur auf der Grundlage der heutigen staatsrechtlichen Verhältnisse und im Rahmen der internationalen Beziehungen erfolgen kann, liegt auch im wohlverstandenen Interesse einer großzügig planenden, überzeugten Demokratie.“

Zur Geschäftsgebarung des Herrn Kutisker.

Die „Börs.-Ztg.“ sagt dazu:

„Ein Musterbeispiel für die Art und Weise, wie Kutisker vorging, ist der Fall der Mechanischen Treibriemen-A.-G. in Tempelhof, deren Direktor Grieger verhaftet worden ist, weil er seinen Namen unter Wechsel gesetzt hat, die dann von Kutisker der Staatsbank als Sicherheit für seine Kredite gegeben hat.

Am 5. Dezember 1923 verkaufte Kutisker an den Direktor Grieger 15 000 Dollar Goldanleihe zum Preise von 63 000 Mark, auf die Kutisker 20 Prozent Aufschlag berechnete, so daß also die Mechanische Treibriemenfabrik Kutisker gegenüber eine Verbindlichkeit von 75 600 Mark besaß. Bis zum 15. Dezember verlangte nun Herr Kutisker für diese Schuld täglich 8 Prozent Zinsen, und nach 10 Tagen beliefen sich für die Schuld die Zinsen bereits auf 46 368 Mark. An diesem Tage gab Kutisker der Treibriemen-A.-G. erneut 30 000 Mark, und die Gesamtsumme der entstandenen Verpflichtungen in Höhe von rund 167 000 Mark belief sich am 8. Januar 1924 bereits auf 128 000 Mark Zinsen. Direktor Grieger war es trotz dieser enormen Verschuldung möglich, in kürzester Zeit zwar das geliehene Kapital an Kutisker zurückzuzahlen, doch hatte er im August 1924 aus der ursprünglich recht kleinen Schuld die lawinenartig angeschwollene Zinssumme von rund 1,3 Millionen Mark zu zahlen. Kutisker ließ sich nunmehr das gesamte Lager und die Maschinen der Fabrik verpfänden, kaufte den Aktienbesitz Griegers für den vierten Teil des Wertes an und ließ noch für kurze Zeit den früheren Besitzer der Fabrik Grieger als Direktor im Betriebe, um ihn dann kurze Zeit später Knall und Fall zu entlassen.

Grieger versuchte nun gegen Kutisker wegen Wuchers bei der Staatsanwaltschaft vorzugehen und stellte das gesamte Material gegen Kutisker in der Wohnung der Prokuristin Brecht zusammen. Kutisker erfuhr durch Agenten von dieser ihm drohenden Gefahr und bestellte die Prokuristin in die Steinbank. Dort wurde sie von zwei Beamten des Polizeipräsidiums festgehalten, man fuhr mit der Prokuristin in Begleitung des Neffen Kutiskers, Salomonsohn, in die Wohnung des Frl. B., wo die beiden Polizeibeamten eine Haussuchung vornahmen und das Kutisker belastende Material auffanden. Man packte die Dokumente in einen Koffer und die beiden Polizeibeamten kehrten nach der Haussuchung nun bemerkenswerterweise nicht ins Polizeipräsidium zurück, wo die Dokumente hätten sichergestellt werden sollen, sondern man fuhr in die Stein-Bank, wo Kriminalkommissar Schüler dem Generaldirektor Kutisker und dessen Repräsentanten, einem Herrn v. Kohl, die Dokumente übergab. Trotz ihres Protestes konnte die Prokuristin Brecht die Papiere, die Eigentum des Direktors Grieger waren, nicht zurückerhalten. Unerklärlich bleibt die Tatsache, daß Kutisker den behördlichen Apparat für sich in Tätigkeit zu setzen wußte, ohne daß die Polizeibeamten Verdacht schöpfen und das Ungesetzliche seines Vorgehens abwehrten.

Das „Journal de Pologne“ hat ein Brüderchen bekommen.

Mit vielen Lamentationen, die man bei anderen „freudigen Ereignissen“ in seinen Spalten nicht zu lesen gewohnt war, teilte das „Journal de Pologne“ mit, daß es einen Bruder, einen „Confrère“, mit dem Beginn des neuen Jahres bekommen werde.

Wir brachten diese Mitteilung schon an anderer Stelle und bemerken dazu, daß das neue französische Blatt „Messager Polonais“ heißen wird.

Diese Geburt tut dem „Journal de Pologne“ sehr weh, und in längeren Ausführungen seines Leitartikels wird gefragt, warum denn eigentlich zwei Blätter in französischer Sprache in Polen erscheinen müßten.

Das „Journal“ erinnert mit bewegten Worten daran, daß es bereits seinen 7. Jahrgang beginne, und daß es schwere Bedingungen überstanden habe. (Uns schien es auch so, denn es kam zuletzt nur mit einer Seite heraus.)

Das „Journal“ stellt weiter in seinem Leitartikel fest: „Das „Journal de Pologne“ ist ein französisches Blatt. Der „Messager Polonais“ wird ein Blatt in französischer Sprache sein. Das „Journal de Pologne“ verteidigt die französischen Interessen in Polen, und es gibt in unabhängiger Weise unparteiische Berichte über die polnischen Fragen für das Ausland. Die Interessen des „Messager Polonais“ werden die Interessen der jeweiligen polnischen Regierung sein, die immer Erschütterungen ausgesetzt sind.“

„Wir hoffen immer noch,“ sagt das „Journal“ weiter, „daß es möglich sein wird, die beiden Programme zu vereinigen, indem

---

Die Mutter.

Roman von Lola Stein.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nun wirst Du also für einige Wochen allein hier Herrin im Hause sein, Uschi,“ sagte Ellen.

Die junge Frau schien sehr vergnügt.

„Es wird schon gehen,“ meinte sie zuversichtlich. „Wenn ich auch nicht so perfekt kochen kann wie Du, Mama, so wird Udo doch zufrieden sein, denke ich.“

„Kannst Du denn überhaupt kochen, kleine Uschi?“ neckte er.

„Ich habe mir Thereses Kocherei zuweilen angesehen, wenn ich Zeit dafür hatte in den Wochen vor unserer Heirat,“ erzählte sie. „Viel habe ich nicht gelernt. Aber es gibt ja auch einfache Dinge. Konserven zum Beispiel. Im Sommer wäre es leichter. Da kann man so wundervoll Schinken essen, Erdbeeren in Milch, frisches Obst, Salat, harte Eier. Das sind alles Sachen, die ich auch zubereiten kann.“

Sie lachten alle drei. „Es sind gute Dinge,“ meinte Ellen. „Aber alle nicht billig. Wollen wir morgen gemeinsam über die Küchenzettel sprechen, soll ich Dir sagen, was Du am besten kochst?“

Aber die junge Frau wehrte ab. „Laß nur, Mama, das findet sich alles. Ich halte das Essen überhaupt nicht für so ungeheuer wichtig wie die meisten Menschen. Wir werden schon satt werden.“

Ellen schwieg. Aufdrängen wollte sie ihre Hilfe nicht. Mochte diese kleine unpraktische Frau allein sehen, wie sie fertig würde.

XII.

Zuerst war alles entzückend zu Zweien. Schon das Gefühl, ganz allein in der Wohnung zu sein, auf keinen Rücksicht nehmen zu müssen, kein verstimmtes Gesicht zu sehen, wenn man furchtbar spät aufstand, sich alles so einrichten zu können, wie man selbst es wollte, war wundervoll.

Frau Lehmann würde nun viermal in der Woche für die Morgenstunden kommen. Wenn an den übrigen Tagen Staub gewischt und Betten gemacht würden, so genügte das vollkommen, erklärte Uschi. Udo widersprach natürlich nicht.

Am ersten Tag nach Ellens Abreise kam Frau Lehmann nicht. Sie blieben bis gegen Mittag im Bett liegen, dann kochte Udo Kaffee, weil Uschi noch nicht fertig war. Unter Lachen und Scherzen frühstückten sie, fanden es reizend in ihrem Reich.

„Nun muß ich wohl einholen und kochen,“ sagte Uschi seufzend, mit einem unglücklichen Blick auf die Uhr, „es ist schon so spät. Dann habe ich also heute gar nichts mehr von Dir.“

„Weißt Du was, Uschi? Ich bin ja reich, habe meinen großen Vorschuß. Ich arbeite jetzt zwei Stunden, und Du sitzt bei mir wie immer, und dann gehen wir essen. Ich lade Dich feierlich ein, sagen wir ins „Rheingold,“ Bierabteilung natürlich, da ist es riesig nett!“

„Schatz!“ Uschi flog ihrem Mann um den Hals und küßte ihn leidenschaftlich. „Du bist zu süß. Das ist eine himmlische Idee! Zu goldig finde ich das von Dir!“

Dann saßen sie in Udos Arbeitszimmer zusammen. Es wurde, wie beinahe immer, mehr geschwatzt, gelacht und geküßt als gearbeitet. Um eins erklärte Uschi, sich anziehen zu müssen, Udo blieb eine halbe Stunde allein bei seiner Arbeit.

Nun kam Uschi in ihrem hellgrauen Kostüm mit dem schönen Pelzbesatz, in ihrem großen schwarzen Hut, den elegantesten Straßenschuhen und Handschuhen.

„Ich bin zu froh!“ sagte sie mit vor Freude glänzenden Augen und roten Backen.

Natürlich gingen sie in die Weinabteilung. „Wir müssen einmal wieder auf unser Glück anstoßen, Uschi,“ sagte Udo. „Du bist zu entzückend heute.“

Er stellte ein sehr üppiges Essen zusammen. Sie tranken eine Flasche Rheinwein, zum Schluß Mokka und Likör. Sie waren in allerbester Stimmung.

Es war wieder so wie auf ihrer Hochzeitsreise. Ungebunden und frei und glückselig fühlten sie sich.

Auf dem Heimweg kauften sie Brötchen und guten Aufschnitt für das Abendessen. Heute sollte nicht gespart werden.

Als sie zu Hause ankamen, war es an der Zeit, sich für das Theater zurechtzumachen. Heute war schon wieder eine Premiere.

Ein verlorener Arbeitstag, dachte Udo in leichter Unruhe. Aber er sagte nichts. Uschi war so glücklich. Und es war wunderschön, mit ihr allein zu sein und gut und genießerisch zu leben. An Ellen dachten sie beide kaum in ihrer Verliebtheit.

Auch das Abendessen, das sie zusammen nach dem Theater zurechtmachten, schmeckte herrlich. In bester, glücklichster Stimmung gingen sie endlich zur Ruhe. Es war ein wundervoller Tag gewesen.

Am nächsten Morgen kam Frau Lehmann. Sie säuberte die Wohnung. Dann fragte sie, ob sie einkaufen solle, da die junge Frau nicht daran zu denken schien.

„Lassen Sie nur,“ sagte Uschi. „Ich tue es nachher selbst.“ Sie hatte anscheinend keine Lust, an solche Dinge zu denken.

Sie schickte Frau Lehmann sehr zeitig fort, ging in ihres Mannes Arbeitszimmer, setzte sich auf seinen Schoß.

„Was wollen wir heute essen, Liebling?“

„Das fragt meine kleine Hausfrau mich? scherzte er erstaunt.

„Ach, Udo, ich habe gar keine Lust zu der dummen Kocherei. Gestern war es so herrlich. Und wir sind doch nur zwei Personen jetzt. Ich glaube, es lohnt sich kaum, für zwei zu kochen.“

„Das heißt, meine kleine Uschi möchte wieder essen gehen?“

Er sah ihre feuchtschimmernden Augen, ihren lachenden Mund nahe vor seinem Antlitz. Er konnte nicht Nein sagen. Eine halbe Stunde später verließen sie das Haus. Heute fuhren sie nicht erst in die Stadt, sie blieben im Bayerischen Viertel. Fanden in der Nähe ihrer Wohnung ein Bierrestaurant, in dem sie speisten. Nicht so üppig wie gestern, auch der Aufenthalt war nicht so gemütlich, aber Uschi fühlte sich trotzdem sehr wohl. Es kam ihr gar nicht darauf an, besonders gut zu essen, sie mochte sich nur nicht von Udo trennen, um stundenlang einzukaufen und dann zu kochen. Sie hatte auch Angst, die Gerichte könnten ihr mißraten. Und vor allen Dingen fand sie es so entzückend, die seligen Tage ihrer Hochzeitsreise jetzt, wo sie allein waren, nach Möglichkeit zu erneuern. Auch Udo fand es schön, aber er brach heute doch bald nach der Mahlzeit auf. Sein Gewissen schlug ihm, er mußte arbeiten.

(Fortsetzung folgt.)

das „Journal de Pologne“ das Ausland weiter mit polnischen Nachrichten versorgen und die Interessen Frankreichs und der Franzosen in Polen weiterhin verteidigen kann.“

Das „Journal“ wird dann sehr geistreich, und in Anlehnungen an einen Ausspruch Voltaires schreibt es kühn, „wenn es noch kein „Journal de Pologne“ gäbe, müßte man es erfinden. Unsere Interessen sind beträchtlich in Polen. Sie erweitern sich immer mehr und mehr in Osteuropa durch die Anerkennung Sowjetrußlands von seiten Frankreichs.“

Und dann kommt eine ganz neue Nachricht, die Herr Maurice de Bonnières höchstwahrscheinlich unter dem Eindruck einer vorweggenommenen Silvesterstimmung geschrieben hat. Diese lapidare Neuigkeit lautet: Unter dem Vorwande, die polnischen Staatsbürger deutscher Sprache auf dem laufenden zu erhalten, unterhält Deutschland in Polen deutsche Zeitungen. (!!)

Vorsichtshalber begründet der Schreiber diese Behauptung nicht, er spricht sie nur aus. Aber dem Artikelschreiber ist dringend das eifrigste Studium und Abonnement aller deutschen selbständigen, unabhängigen Minderheitsblätter zu empfehlen, wenn er Deutsch kann.

Er fände damit ein Mittel, den Schmerz über die Geburt seines Brüderchens etwas zu mindern, und gleichzeitig könnte es ihm bei diesem Studium vielleicht langsam dämmern, daß die Interessen Polens und Frankreichs bei weitem nicht die gleichen sind.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 7. Januar.

Die Jagd im Januar.

Wir sind mitten im Winter, obwohl dieser sich noch immer von einer gutmütigen Seite zeigte und uns mit nennenswertem Frost und Schnee leider verschonte. Für den im allgemeinen schwachen Wildstand ist das mit Freuden zu begrüßen, doch sollte der Weidmann, wie die illustrierte Jagdwochenschrift „St. Hubertus“ in Cöthen-Anhalt dringend empfiehlt, auch seinen Teil dazu beitragen, daß dem Wilde nunmehr Ruhe vergönnt wird.

Obwohl Rehwild in machen Staaten noch Schußzeit hat, so soll doch kein Jäger von dieser Erlaubnis Gebrauch machen, wenn es sich nicht um kümmernde Kitzböcke handelt.

Auch beim Edelwild soll sich der Abschuß nur noch auf Gelttiere und Spießer beschränken. Die Fütterungen sind täglich nachzusehen und nachzuschütten, und es ist besonders für kräftige Fütterung des hochbeschlagenen Mutterwildes zu sorgen. Das Wild rudelt sich in dichteren Beständen ohne Unterschied des Geschlechts, nur die starken Hirsche stehen einzeln zusammen.

Für die Äsung und den Abschuß des Damwildes gilt dasselbe wie beim Rotwild.

Auf Sauen ruht die Jagd in gehegten Revieren. Nach der in den Dezember und Januar fallenden Rauschzeit sind besonders die Keiler schlecht bei Wildbret.

Die Jagd auf Hasen ist möglichst einzuschränken, besonders dürfen Treibjagden keinesfalls mehr stattfinden, da die Hasen bei mildem Wetter zu rammeln anfangen, und weil ihnen gerade in dieser Zeit durch Schlingensteller und Raubzeug am meisten nachgestellt wird. Zäune und Hecken sind auf das Vorhandensein von Schlingen zu prüfen.

Rebhühner sind bei strenger Witterung möglichst in Nähe kleiner und dichter Remisen mit Getreideabfällen, Heusamen usw. zu füttern.

Der Fuchs fängt Mitte des Monats an zu ranzen und steckt häufig in Bauen. Der Anstand morgens und abends auf den Bauen ist oft lohnend, weil er sie in der Dämmerung absucht.

Erste allpolnische Mastviehausstellung in Posen.

Vom 3. bis 10. Mai, während der internationalen Posener Messe, wird in Posen auf dem Gelände des städtischen Schlachthofes die erste große Mastviehausstellung für die ganze polnische Republik stattfinden. An dieser Ausstellung können Produzenten, wie Züchter, sowie auch Viehhändler aus ganz Posen teilnehmen. Vorgesehen sind hohe Geldpreise, Diplome und Medaillen. Anmeldungen nimmt entgegen und entsprechende Auskunft erteilt „Komitet Pierwszej Wszechpolskiej Wystawy Inwentarza Opasowego“ Posen, Stary Rynek 45 II, Tel. 2677. Näheres ist im Anzeigenteil zu ersehen.

Erneuerung der Waffenscheine.

Personen, die im Besitze von Waffenscheinen für das Jahr 1925 sind, sind verpflichtet, deren Erneuerung für das Jahr 1925 bis zum 28. Februar zu beantragen. Nach Ablauf dieser Frist werden die der Nichtbefolgung dieser Verordnung schuldigen Personen für unberechtigten Besitz einer Waffe zur Verantwortung gezogen und die Waffe wird beschlagnahmt. (Verordnung über den Erwerb und Besitz von Waffen und Munition. „Dzienn. Ust.“ Nr. 9 Poj. 123 vom Jahre 1919.)

Güterbeamtenverband für Polen.

Der Verband der Güterbeamten für Polen hielt am Sonntag mittag von 12 Uhr seine vom stellvertretenden Vorsitzenden Linz-Sedan mit einer Begrüßung der Gäste eröffnete, gut besuchte Generalversammlung im Evangel. Vereinshause ab. Im Vordergrunde des Interesses stand ein Vortrag des Gutsbesitzers Schubert-Grune über „Landwirtschaftliche Tagesfragen“. Eigentlich behandelte er insonderheit die gegenwärtig in allen landwirtschaftlichen Kreisen herrschende schwere Krisis, den Mangel an Geld, und suchte nun in fünfviertelstündigen klaren Ausführungen darzulegen, wie die Landwirtschaft aus dieser Notlage herauskommen könne. Er führte u. a. aus:

Die Gründe für die Kreditnot der Landwirtschaft seien bekannt, einmal hätten sie in der ungeheuren Steuerbelastung, andererseits in der fortgesetzten Produktionskostensteigerung und in dem Mißverhältnis zwischen dieser und den geringen Preisen für die landwirtschaftlichen Erträge ihre Ursache. Doch das seien die Gründe nicht allein. Die Verhältnisse hätten sich seit dem Vorjahre wieder einigermaßen erträglicher gestaltet. Damals hatte die Landwirtschaft noch nicht die hohen Steuern zu zahlen. Jedenfalls muß der Bleistift in der Hand wieder mehr zu seinem Rechte kommen. Wir alle stecken mehr oder weniger noch in der Inflationspsychose. Wenn wir uns erst wieder auf uns selbst besinnen und den Pfennig wieder schätzen lernen, dann werden wir wieder vorwärts kommen. Wir haben dieses Jahr eine große Anzahl von Betrieben, die mit einem erheblichen Minus abschließen. Die Fehler, die gemacht worden sind, liegen in ihrer Ursache schon jahrelang zurück. Kann nun der Kredit der Landwirtschaft die Rettung und Heilung bringen? Man hat drei Zwecke des Kredits zu unterscheiden. Einmal soll er das große Loch, das entstanden ist, wieder zustopfen. Ein derartiger Kredit wird für viele notwendig sein, um sich aufrechterhalten zu können, und dieser Kredit muß beschafft werden, sonst kommt ein Teil der Besitzer nicht mehr vorwärts, wobei nicht zu vergessen ist, daß er bei den hohen Zinsen eine ungeheure wirtschaftliche Belastung darstellt. Weiter hat der Kredit den Zweck, von den fortwährenden wirtschaftlichen Schwankungen unabhängig zu machen. Die Hauptsache ist, daß dieser Kredit kurzfristig bleibt. Drittens soll der Kredit Meliorationszwecken dienstbar werden. Kredit ist für die Landwirtschaft unbedingt notwendig, aber als Allheilmittel ist er nicht anzusprechen. Wie kommt nun der Landwirt aus seiner mißlichen Lage heraus? Etwa durch eine Intensivierung der Betriebe, durch stärkere Verwendung von Kunstdünger? Nein. Das Schlagwort von der Intensivierung kann ebenfalls nicht als Allheilmittel bezeichnet werden.

Was ist nun für den Landwirt in der heutigen Zeit nötig? Antwort: die richtige Fruchtfolge, d. h. die Anpassung an die Natur. Das beste Mittel zur Unterstützung der Natur besteht in der richtigen Fruchtfolge. Jede Pflanze muß die andere ausnutzen, darin liegt auch das beste Mittel zur Bekämpfung der Unkräuter. Die freie Wirtschaft war vor dem Kriege sehr populär; heute ist sie nicht mehr rentabel, weil die Produktionsverhältnisse ganz andere geworden sind. Wenn wir uns heut nach der Weltkonjunktur richten wollen, wir können es ja gar nicht, und großzügig uns darauf einzustellen, ist uns jede Möglichkeit genommen. Hinsichtlich der Milchwirtschaft kann man einstweilen noch mit guter Konjunktur rechnen. Selbstverständlich muß auf den richtigen Boden die richtige Frucht, dabei muß sehr sachgemäß verfahren werden. Das Hauptmoment für die innere Wirtschaft ist die rationelle Bewirtschaftung, dann wird es uns wieder besser gehen. Dahin gehört vor allen Dingen die rationelle Arbeiterverwendung. Die Frage der Arbeitertarife ist für die Landwirtschaft ganz ungeheuer wichtig, daher ist eine Lohnerhöhung um 25 Prozent, wie sie von den Arbeitern gefordert wird, eine glatte Unmöglichkeit. Jeder Verteuerung menschlicher Arbeitskraft muß vorgebeugt werden, wo die Verwendung von Maschinen möglich und billig ist. Weiter wird viel zwecklose Arbeit geleistet, die durch andere Arbeit wieder aufgehoben wird. Der Vortragende belegte das durch viele Beispiele und ging dann über zur Besprechung rationeller Viehfütterung, der Begrenzung der Viehzucht, zum rationellen Pflanzenbau, der Untergrundlockerung, zur billigsten Eiweißproduktion durch den Luzernenbau und schließlich zur Berücksichtigung der eigenen Persönlichkeit des Landwirts und seiner Fähigkeiten. Die Landwirte können zwar ihre Landwirtschaft rationell einstellen, aber nicht typisieren, wie die Industrie. Deshalb haben die Landwirte auch das größte Interesse an dem Ausbau des Genossenschaftswesens.

An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache, in der alle Redner den Ausführungen des Vortragenden zustimmten. Hieran schloß sich der Übergang zum rein geschäftlichen Teil, in dem sich der Geschäftsführer des Verbandes der Güterbeamten, Dr. Wagner, für eine engere Fühlungnahme der Zweigvereine mit dem Verbande und für eine regere Vereinstätigkeit in verschiedenen Zweigvereinen aussprach. Darauf machte der stellvertretende Vorsitzende Linz die Mitteilung, daß der bisherige erste Vorsitzende des Verbandes, Güterdirektor Wiesner-Wierczonka, in einem Schreiben die Niederlegung seines Amtes als Vorsitzender angezeigt hat. Die Neuwahl des Vorstandes wurde darauf von der Tagesordnung abgesetzt und auf später verschoben. Die Mitgliederbeiträge wurden nach den Vorschlägen der Delegiertenversammlung auf jährlich 20 zł, für solche in noch nicht leitender Stellung auf 10 zł, für Lehrlinge auf 5 zł, das Eintrittsgeld auf 3 zł festgesetzt. Darauf wurde die Versammlung geschlossen. hb.

✕ **Die erste Stadtverordnetensitzung im neuen Jahre findet übermorgen, Donnerstag, um 6½ Uhr statt.**

Auf der Tagesordnung stehen u. a. die üblichen Neujahrswahlen, die die Wahl des Vorstandes der Fachausschüsse, der Protokollkommission und des Protokollführers umfassen. Fernere Vorlagen sind: Erklärung des Magistrats in der Angelegenheit der Eingemeindung; die Angelegenheit des Chrobry-Denkmals; Gewährung einer widerruflichen Funktionszulage für beide Schulinspektoren; Bestätigung der Einheitssätze für die Erhebung der diesjährigen Kanalgebühren; die Angelegenheit weiteren Bodenaustausches mit dem Militär.

epv. **Verlegung der Stunde der Kirchlichen Gebetswoche.** Da der große Saal des Evangelischen Vereinshauses am Freitag und Sonnabend abend um 8 Uhr anderweitig besetzt ist, muß die Gebetswoche an diesen beiden Tagen um 6 Uhr nachmittags stattfinden. Mittwoch und Donnerstag bleibt die Kirchliche Gebetswoche, die sich eines zunehmenden Besuches erfreut, um 8 Uhr abends. Am Freitag nachmittag 6 Uhr spricht Geh. Konsistorialrat D. Staemmler und Pfarrer Bich über Familie, Schule und Jugend, und am Sonnabend nachmittag 6 Uhr Pfarrer Sarowy und Pfarrer Kammel über Innere Mission, worauf Generalsuperintendent D. Blau die Gebetswoche mit einer Ansprache zum Abschluß bringt.

✕ **Todesfälle.** Gestorben sind in diesen Tagen in Berlin zwei prominente Persönlichkeiten, die ehedem in engen Beziehungen zur Stadt Posen bzw. zur ehemaligen Provinz Posen gestanden haben, nämlich Dr. Arthur Graf Posadowsky-Wehner, langjähriger Landrat in Rawitsch, dann erster Posener Landeshauptmann, später (1893) Minister, und Waldemar Mueller, Landrat in Schroda, später von (1885–1891) Oberbürgermeister von Posen, dann Geheimer Oberfinanzrat in Berlin.

s. **Katholisch-kirchliche Personalnachricht.** Die Präsente als Propst von Adelnau erhielt Propst Pilzczygłowa in Kröben.

Ordensverleihungen in Posen. Das Kommandeurkreuz des Ordens der Wiedergeburt Polens haben erhalten: der Präsident der Finanzkammer in Posen, Dr. Emil Schmidt; das Offizierkreuz dieser Auszeichnung: der Direktor der Universitätsbücherei in Posen, Dr. Eduard Kuntze, der Abteilungsleiter bei der Wojewodschaft in Posen Josef Nikodemowicz, der Vizepräsident der Eisenbahndirektion in Posen, Ing. Witold Wyszyński; das Ritterkreuz dieses Ordens: der Direktor der staatlichen Tabakfabrik in Posen-Jersitz, Theophil Cyprjan, und der Abteilungsleiter der Finanzkammer in Posen, Dr. Josef Wnek.

s. **Auszeichnungen durch die französische Ehrenlegion** stehen, wie der „Postęp“ erfährt, in den nächsten Tagen bevor dem Kardinal-Erzbischof Dr. Dalbor, Bischof Łukomski, dem Wojewoden Grafen Bniński und dem Wojewoden Pommerellens Dr. Wachowiak.

s. **Das Statistische Amt für die Stadt Posen** hat die Teuerungssteigerung im Dezember auf 0,04 Prozent festgestellt. Für die Wojewodschaft ist die Teuerungssteigerung bekanntlich auf 0,08 Proz. errechnet worden.

✕ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Mittwoch-Wochenmarkte zeigten die Butterpreise eine fallende Tendenz. Landbutter kostete 2.10—2.20 zł, Kochbutter war sogar schon für 1.60 zł zu haben, Tafelbutter kostete das Pfd. 2.50—2.60 zł. Die Eier hatten ihren bisherigen Preis mit 3.30—3.60 zł die Mandel beibehalten. Für das Pfd. Quark zahlte man 40—50 gr. Die Geflügel- und Hasenpreise waren unverändert. Das Pfd. roher Speck kostete 1.10 zł, die Fleischpreise waren gedrückt. Karpfen kostete das Pfd. 2.50 zł, Hecht 2 zł. Endlich seien noch folgende Preise genannt: Wallnüsse das Pfd. 80—90 gr, Zitronen das Stück 10—15 gr, Apfelsinnen 15—25 gr, Rote Rüben das Pfd. 15 gr Grünkohl das Pfd. 25—30 gr, Mohrrüben und Kohlrüben je 10 gr, Zwiebeln 30 gr.

s. **Die Bank Związku** hat die Abteilung Plac Wolności 3 (fr. Wilhelmsplatz) nach dem alten Bankgebäude Aleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstr.) verlegt. Die freigewordenen Räume werden umgebaut und dem Handel wieder dienstbar gemacht.

s. **Vorgeschichtliche Funde** sind, dem „Dziennik“ zufolge, dank den Bemühungen des Grafen Czarnecki in Raszewo, Kreis Witkowo, gemacht worden bei der Ausbesserung von Wegen, die durch das Warthehochwasser stark gelitten hatten. Es wurden Gräber Reste von Hütten und eines Töpferofens aus der Zeit vor 3000 Jahren gefunden.

s. **Der Verein der Gärtner in Großpolen** hielt am Sonntag eine Versammlung ab, in der der städtische Gartendirektor Marciniec einen Vortrag über die Hebung des Berufs hielt. Zum Schlusse seines Vortrages stellte er den Antrag, einen dreimonatigen Lehrgang für Gartenbesitzer einzurichten; der Antrag wurde einstimmig angenommen in der Erwartung, daß der Staat zur teilweisen Deckung der Kosten beitragen werde.

✕ **Im Palasttheater** geht seit Montag unter dem Titel des gleichnamigen Romans von Gabriele Zapolska „Worüber man nicht spricht“ bei ständigem Massenandrange des Publikums ein Film über die Leinwand, der mit Recht als „Meisterwerk polnischer Filmkunst“ bezeichnet worden ist. Der achtaktige Film führt in die Sphären des Kokottentums der modernen Großstadt, trägt aber in jeder Beziehung lehrhaften Charakter und ist geeignet, erzieherisch besonders auf die weibliche Jugend zu wirken. Die Träger der beiden Hauptrollen, Jadwiga Smosarska und Kasimir Justian, entledigen sich ihrer schwierigen Aufgaben mit vollendetem Geschick und werden von den übrigen Darstellern angemessen unterstützt.

✕ **Polizeiliche Hundeversteigerung.** Am Freitag, 10 Uhr vormittags, findet im Starostwo Grodzkie, Zimmer 9, die Versteigerung eines Jagdhundes, 4 Dobermannhunden und 4 Wolfshunden statt.

✕ **Angehalten worden** ist gestern auf dem Hauptbahnhofe ein 10jähriger Knabe, der sehr undeutlich spricht und Felix Paluch heißen will, aber über seine Herkunft keine Mitteilung machen kann. Er ist 1,35 Meter groß, hat dunkles, kurz geschorenes Haar und ist bekleidet mit einer aschgrauen zweireihigen Joppe, einem Astrachankragen, kurzen blauen Beinkleidern, schwarzen Strümpfen und schwarzen Schnürschuhen, dunkelblauer runder Mütze, die inwendig die Zahl 15 trägt. Daraus wird geschlossen, daß er vielleicht aus einer Anstalt entwichen ist. Er führte 32 zł bares Geld bei sich. Interessenten können sich an die hiesige Kriminalpolizei wenden. — Gleichfalls auf dem Hauptbahnhofe angehalten wurde ein dort umherlungernder Knabe, der sich Johann Nowak nennt und aus Liscu, Kr. Konin, stammen will.

✕ **Wegen Taschendiebstahls festgenommen** wurde ein gewisser Nohann Nowak, der in einer Gastwirtschaft einem Gaste die Brieftasche mit 36 zł gestohlen hatten.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: in der Nacht zum Dienstag bei einem Gastwirt Wallischei 25, nachdem die Diebe die Türfüllung herausgeschnitten hatten, 2000 Zigaretten, 5 Flaschen Wein, 4 Flaschen Kirschsaft, 4 weiße Tischtücher mit roten Kanten und 70 zł bares Geld, im Gesamtwerte von 190 zł; aus einer Schneiderwerkstatt Halbdorfstr. 34 Herrenkleidungsstücke im Werte von 1050 zł; aus einem Taubenschlage an der Posener Str. 16 acht Brieftauben im Werte von 42 zł. Ein vergeblicher Einbruchsversuch wurde in einem Delikateßwarengeschäft Halbdorfstr. 17 gemacht. Die Diebe mußten aber, da sie in ihrem Bemühen gestört wurden, ohne Beute abziehen.

✕ **Polizeilich festgenommen** wurden am Montag und Dienstag 9 Betrunkene, 5 Dirnen, 2 Obdachlose, 1 Dieb, 1 gesuchte

Krakowiacy i Górale.

„Komische Oper“ nennt das Programm die Bühnendichtung „Krakowiacy i Górale“ von J. W. Kamiński, in der eine Reihe von Szenen musikalisch ausgebaut sind, K. Kurpiński heißt der Baumeister. „Humoreske mit Gesang und Tanz“ würde den Gattungscharakter des Werkes treffender betiteln, denn auch bei einer „Komischen Oper“ pflegt, wenigstens nach den heutigen Begriffen, die Musik Kraftstation zu bleiben, was aber bei „Krakowiacy i Górale“ nicht der Fall ist. Hier bleibt sie Nebensache, die allerdings zuweilen als angenehme Abwechslung empfunden wird. Der erste Akt ist der tonreichste und hat eine brauchbare melodische Ausstattung, der dritte und letzte erscheint dagegen musikalisch recht nackt. Über die Handlung ist nicht viel zu sagen. Im Vordergrund steht das traditionelle Liebespaar, dem es erst nach Nehmen von viel Hindernissen gelingt, ein Brautpaar zu werden. Mit dieser Herzensgeschichte mehr oder weniger eng verschlungen sind die üblichen Schlingen einer Gegenpartei, es fehlen auch nicht ausgelassene Foppereien, die dem Ganzen ein schwankartiges Gewand verleihen. Man erhält sehr interessante Einblicke in das Leben und Treiben eines galizischen Dorfes vor ungefähr 100 Jahren. In der Zeit spielt das Stück und entstand es. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß in vorsichtiger Form symbolisch durch einzelne Bühnenvorgänge die Drangsalierungen der damaligen polnischen Bevölkerung durch die russische Verwaltung angedeutet und so öffentlich gezeichnet werden sollen. Stark verschleiert natürlich. Und weiter ist das Werk musik-historisch insofern merkwürdig, als es den Grundstock zur späteren polnischen Nationaloper gelegt hat. Aus diesem Grunde wird man es verständlich finden, daß es auch im Rahmen des Spielplans des „Teatr Wielki“ erscheint, nachdem es vorher bereits auf anderen kleineren Bühnen der Stadt gegeben worden war. Zu erwarten wäre deshalb gewesen, daß man sich im „Großen Theater“ aufraffen würde, nun auch etwas ganz Besonderes zu bieten, das für die „Kleinen“ als Muster zu dienen hätte. Wer damit rechnete, sah sich arg enttäuscht, wenigstens derjenige, welcher der Erstaufführung am Silvesterabend beiwohnte. Das schmeckte nach Generalprobe, aber nicht nach Première. Glänzend bei Stimme und seiner Aufgabe sicher war eigentlich nur der Souffleur, er schrie sich fast heiser, so daß einige Male ob solchen notwendig gewordenen Diensteifers das Publikum in Heiterkeit versetzt wurde. Etwa ein Silvesterulk? Für das Rollenstudium scheint nicht mehr die erforderliche Zeit aufgewendet zu werden. Der Wert einer Aufführung wird dadurch naturgemäß kaum gesteigert, das lehrte diese Silvestervorstellung. Auch der Verbindungsfaden zwischen Orchester und Bühne war nicht immer zuverlässig, es gab verschiedene Momente, wo er bedenkliche Risse aufwies und in Unordnung geriet. Was mir als begrüßenswerter Fortschritt auffiel, war die Haltung der Chöre und ihr offenbares Bestreben, sich nicht als Gesangverein zu fühlen, sondern Stellungswechsel zu beobachten und die Blicke und Gesichter dorthin zu richten, wo sie der Sachlage nach hingehörten. Bühnenbilder und Kostüme verrieten Sorgfalt, die Tänze waren angemessen. Mehr Worte der Anerkennung zu finden, ist schwer möglich, denn sie war kein Meisterstück diese letzte Vorstellung im verflossenen Jahr.

Alfred Loake.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Leonardo da Vincis Abendmahl gerettet. Wie die italienische Zeitung „Corriere della Sera“ berichtet, ist es dem Mailänder Professor Silvestri nach einer Arbeit von fünf Monaten gelungen, Leonardo da Vincis „Abendmahl“ zu „restaurieren“. Seit Jahren war das Bild verloren gegeben, weil sich die Farbe infolge der Feuchtigkeit von der Mauer gelöst hatte. Silvestri gelang es, die abgeblätterten Stellen zu befestigen, die Flecken zu beseitigen, die Risse zu schließen und das Gemälde abzuwaschen. Nunmehr ist der weiteren Ablösung Einhalt getan. Bei den Arbeiten wurde die originale untere Bildgrenze entdeckt, aus der man interessante Aufschlüsse über Leonardos Arbeitsmethode gewann.

Eine gute Improvisation von Shaw. Nach der Premiere eines Stückes von Bernhard Shaw, so wird in „Reclams Universum“ erzählt, gellte durch das laut rauschende Meer des Beifalls der entzückten Besucher ein Pfiff der Mißbilligung ans Ohr des Autors, der, sich verneigend, auf der Bühne stand. Shaw, durchaus nicht um seine Ruhe gebracht, sah in die Richtung, woher der Pfiff gekommen war, trat einige Schritte vor und sagte in der plötzlich eingetretenen Stille: „Mein Herr, ich bin ganz Ihrer Meinung, aber was vermögen wir zwei gegen die vielen?“

Deutsches Händelfest in Leipzig. Das für Ende September 1924 geplante dreitägige Händelfest ist nunmehr endgültig auf die Zeit vom 6.—8. Juni 1925 festgesetzt worden. Die Programme werden alle Gebiete des Händelschen Schaffens umfassen. Die Geschäftsstelle des Deutschen Händelsfestes befindet sich in Leipzig, Nürnbergerstraße 36 (bei Breitkopf u. Härtel).

Person, 3 Bettler, 1 Betrüger und ein Frauenzimmer wegen Unzuchtverdachts.

s. **Vom Wetter.** Am Dienstag früh hatten wir 3 Grad Wärme, heut, Mittwoch, früh zeigte das Thermometer Null Grad.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, den 7. 1. 25. Gemischter Chor Wilda: 8 Uhr abends Uebungsabend.

Donnerstag, den 8. 1. 25. Evang. Verein junger Männer: von 7 bis 8 Uhr: Stenographie und von 8 bis 9½ Uhr: Blasen.

Freitag, den 9. 1. 25. Verein deutscher Sänger: Gesangprobe. Evang. Vereinshaus.

" " " Evang. Vereinshaus: Will Vesper, 8 Uhr abends: Dichterabend.

Sonnabend, den 10. 1. 25. Evang. Verein junger Männer. 8½ Uhr: Wochenschlußandacht. Außerdem von 6—10 Uhr: Bücher- und Kanzleistunde.

Will Vesper.

Wir wollen nicht versäumen, noch einmal darauf aufmerksam zu machen, daß am Freitag, dem 9. Januar, abends 8 Uhr im Evangelischen Vereinshause ein Dichterabend veranstaltet wird. An diesem Tage wird Will Vesper, ein deutscher Dichter, aus seinen Werken vorlesen. Will Vespers Name ist nicht unbekannt, auch bei uns in Posen nicht. Ein reiches Schaffen liegt hinter ihm. Biese, der bekannte Literaturhistoriker, erwähnt ihn in seiner Literaturgeschichte mit warmen Worten. Das, was Vesper schuf und was in den größeren Kreis eingegangen ist, das sind seine wundervollen Gedichte, von denen zum Beispiel die „Briefe zweier Liebenden" zu dem unsagbar Feinsten gehören, das seit Jahren in die Hände deutscher Leser kam. Dies Bändchen Gedichte genügte, um Vespers Ruhm zu begründen. Er hat sich in späteren Arbeiten sehr oft übertroffen, und eine ganze Reihe von Novellen und Gedichten, sogar einige Romane liegen von ihm vor. Zu erwähnen ist der Liebesroman „Tristan und Isolde" und der Abenteurerroman „Parsifal". Historische Geschichten zeigen ihn als den Meister der Einfühlungskunst im Sinne Storms, in dessen lyrischen Wegen er wandelt, und als Meister des Stils, wie etwa ein Gottfried Keller schrieb. Daneben aber leben von ihm eine ganze Reihe wundervoller froher Geschichten, die auch vielfach in Zeitungen und Zeitschriften aufgetaucht sind.

Der Abend ist der zweite Dichterabend in dieser Winterzeit, und er bietet dem Besucher einen Tag, der unvergessen bleiben wird. Darum mag hier noch einmal zu regem Besuch aufgefordert werden. Ein jeder Deutsche kann diesen Abend besuchen, zumal die Eintrittspreise sehr niedrig bemessen sind. (Karten sind im Vorverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zu haben. Preise: 5, 3, 2 und 1 Złoty.)

Konzert von Anna Gadomska und A. Arsieniew. Am Sonnabend, 10. d. Mts., werden Anna Gadomska von der früheren zaristischen Oper in Petersburg und A. Arsieniew, früherer Direktor des Moskauer Kammer-Theaters, im Evangelischen Vereinshause ein Konzert veranstalten. Das vorjährige Auftreten der beiden Künstler dürfte noch allen Posenern in Erinnerung sein. Es ist daher anzunehmen, daß auch beim diesmaligen Auftreten der Saal überfüllt sein wird. Eintrittskarten von 3 bis 8 zł in der Buchhandlung von Arct und im Zigarrengeschäft von Szrejbrowski sowie am Konzertabend an der Kasse.

* **Berent, 3. Januar.** In der vergangenen Nacht ist in das hiesige Postamt ein Einbruch verübt und der Betrag von 10 000 Złoty entwendet worden. Des Einbruchs verdächtig ist ein beim Postamt selbst beschäftigter junger Mann. Der Verdächtige und ein Verwandter von ihm sind in gerichtliche Haft genommen worden.

* **Graudenz, 4. Januar.** Ein Raubüberfall hat sich vor einigen Tagen zugetragen. Ein Niederungsbewohner war in Graudenz und wollte seine dort die Schule besuchenden Kinder nach Hause nehmen. Da er in der Stadt noch Geschäfte zu erledigen hatte, ließ er die Kinder mit seinem Fuhrwerk vorausfahren. Als das von der 14jährigen Tochter gelenkte Fuhrwerk in der Nähe der Mühle Schöneich war, sprang ein unbekannter Mann hinten auf den Wagen und begann den dort stehenden Kasten, in dem in der Stadt eingekaufte Waren verpackt waren, auszuräumen und die Pakete herabzuwerfen. Das Kind hieb auf das Pferd mit der Peitsche ein, und das Tier stürzte vorwärts, und der Wagen holte das Fuhrwerk eines bereits früher aus der Stadt fortgefahrenen Nachbarn ein. Als dieser das heranstürmende Fuhrwerk erblickte, hielt er an, und der Räuber sprang nun vom Wagen und entkam in der Dunkelheit. Die Unsicherheit auf den Straßen hat sehr zugenommen, und die meisten Landleute beeilen sich in der Stadt sehr, um noch bei Tageslicht den größten Teil des Rückweges zurückzulegen.

* **Konitz, 2. Januar.** In der Nacht zum 24. Dezember drangen bisher noch nicht ermittelte Diebe in das Bureau der Eisenbahnstation in Long ein. Sie hatten es auf Geld abgesehen, fanden die Kasse aber leer. Nur einige Kleinigkeiten fielen ihnen in die Hände.

* **Schwetz, 4. Januar. Die diamantene Hochzeit** beging am 26. v. Mts. das Altsitzer Otto Mielkesche Ehepaar in Salesche hiesigen Kreises. Pfarrer Zellmann segnete das noch rüstige Jubelpaar ein und überreichte das Glückwunschdiplom des Posener Konsistoriums.

* **Znin, 2. Januar.** Malermeister Hoffmann verkaufte sein in der Nähe der katholischen Kirche gelegenes zweistöckiges Haus für 15 000 Rentenmark an die hiesige Kreiskrankenkasse. — Am zweiten Weihnachtsfeiertage feierten die Friedr. Rislauschen Eheleute in Niedzwiady, Kr. Znin, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Von ihren Kindern waren alle, acht an der Zahl, sogar zwei aus Deutschland, erschienen. Der Ortspfarrer vollzog die Einsegung des Jubelpaares. Die Feststimmung des Jubelpaares wurde nur getrübt durch den Gedanken an das traurige Ende des im vergangenen Jahre auf unaufgeklärte Weise ums Leben gekommenen Sohnes, dessen der Ortspfarrer auch in seiner Rede gedachte.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

K. in G. Der Ortsarmenverband hat unseres Erachtens das Recht, der betreffenden Frau eine Wohnung im Gemeindehause anzuweisen, die Rentenzahlung nach einem anderen Orte aber zu verweigern.

P. S., C. in M., R. R. in Nz. und andere. Anfragen, denen kein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt, bleiben unbeantwortet.

J. B. in N. Es handelt sich nur um die Aufwertung der hypothekarisch eingetragenen Zinsen.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Wirtschaft.

§ Große Erdwachslager im Kaukasus sind kürzlich im Gouvernement Kutaisk gefunden worden. Man glaubt, daß die Ausbeute nicht nur der einheimischen Industrie, sondern auch dem Export in großem Maße zugute kommen wird.

Von den Aktiengesellschaften.

Der „Kurjer" schreibt: „Aus Kreisen der Aktionäre gehen uns Klagen zu, daß die Aktiengesellschaft Miłosławska Fabryka Stór in Miłosław trotz Bitten und Drohungen einem großen Teil der Aktionäre jetzt nach 3 Jahren die Aktien I. Emission noch nicht herausgegeben und auch keine Dividende gezahlt hat. Aufklärung ist erwünscht. Aus eigener Erfahrung können wir hinzufügen, daß die Klagen berechtigt sind.

Konkurse.

Gromomit Tow. Akc. hat ihre Liquidation beschlossen. Liquidator ist der Kaufmann Otmianowski, ul. Fredry 7 (fr. Paulikirchstr.), an den Gläubiger ihre Forderungen zu melden haben.

Von den Märkten.

Von den polnischen Holzmärkten. Auf dem Warschauer Holzmarkt hielten sich die Preise für Schnittmaterial auf derselben Höhe. In der letzten Zeit traten deutsche Firmen als Käufer auf, die nach Eichenblöcken von 25 Zentimeter Durchmesser ab und nach gesundem Birkenrundholz nachfragten. Größere Geschäfte wurden nicht abgeschlossen, da die deutschen Kaufleute infolge der Stagnation auf dem polnischen Holzmarkt weitere Ermäßigungen abwarten. In der verflossenen Woche zahlte man für Schnittmaterial ab Lager Warschau je Kubikmeter in zł: kieferne Bretter und Balken 62—63, kieferne Tischlerbretter Ia Ware 88—91, eichene Tischlerbretter 118—120.

Auf dem Bialowieszer Holzmarkt hat sich die Nachfrage bei den dortigen Sägewerken verstärkt. Man zahlte je Kubikmeter in zł: unbeschnittene kieferne Tischlerbretter 42—44, kieferne Zimmerbretter 25—29, fichtene 22—24, kieferne Blöcke über 30 Zentimeter stark 16,5—18 sh.

Auf dem Wilnaer Holzmarkt hat der starke Bargeldmangel die Preise gedrückt. Das Abholzen in den Staats- und Privatwäldern hat begonnen. Infolge der neuen Holztarife beabsichtigen die Kaufleute, größere Mengen von unbearbeitetem Holz nach Westpolen zu versenden. Die Preise betrugen zuletzt loko Verladestation Wilna oder franko Ufer Wilja bei Wilna je Kubikmeter in zł: Kiefernklötze 20—25 Zentimeter stark 7½ sh, 25 bis 30 Zentimeter 9 sh, 30—40 Zentimeter 11 sh, über 40 Zentimeter 12 sh, Grubenholz 6 sh, Telegraphenstangen 7 sh, Sleepers 7¼ sh.

Auf dem Krakauer Holzmarkt hält der Stillstand weiterhin an. Die Preise bleiben auf der gleichen Höhe. Eine Belebung erwartet man nicht vor Februar oder März. Die Preise betrugen je Kubikmeter in zł: Eichenklötze für Sägewerke 48, eichene Fournierklötze 75, eichene Tischlerbretter 90, Tannenklötze für Sägewerke 15, Tannenbretter für Bauzwecke 30, Tischlerbretter in Tanne 41, Balken in Tanne 31, Grubenholz in Tanne und Kiefer 12.

Auf dem Lodzer Holzmarkt ist das Angebot genügend. Obwohl die Preise bis jetzt unverändert geblieben sind, ist die Tendenz für Baumaterialien doch fest. In informierten Kreisen ist man der Ansicht, daß die jetzigen Preise im Laufe des Monats Januar eine Erhöhung erfahren werden. In Lodz verkaufte man loko Lager je Kubikmeter in zł: kiefernes Kantholz für Bauzwecke, behauen 50—55, kieferne Baubretter ¾—1 Zoll stark 50—55, Bretter und Balken über 1¼ Zoll stark 55—60.

Auf dem Sarnyer Holzmarkt (Wolhynien) herrscht ein starkes Interesse für Grubenholz vor; obwohl die dortigen Kaufleute die jetzigen Preise für viel zu niedrig ansehen, sind sie doch gezwungen, größere Mengen zu verkaufen. Die Zahlungen erfolgen zu 25 Prozent im voraus und zu 75 Prozent nach Verfrachtung und Zusendung des Frachtbriefes.

Holz. Posen, 5. Januar. Eiche 3. Kl. 40,70 zł, 4. Kl. 32,15, 5. Kl. 24,68, Buche 2. Kl. 22,27, 3. Kl. 18,54, 4. Kl. 17,36, 5. Kl. 14,90, Birke 5. Kl. 9,90, Fichte 2. Kl. 22,30, 3. Kl. 17,83, 4. Kl. 12,39, Tanne 3. Kl. 17,27, 4. Kl. 12,43, **Eiche Brennholz pro Meter 8,30, Scheite** 4,01, Strauchholz 1. Kl. 3,86, 4. Kl. 0,89 pro Meter, Buche Brennholz 8,03, Strachholz 1. Kl. 3,74, Birke Scheite 8.19, Strauchholz 1. Kl. 3,55, Fichte Scheite 8,12, Äste 4,52, Strauchholz 1. Kl. 3,68, 2. Kl. 2,30, 3. Kl. 1.00, 4. Kl. 0,78 pro Meter, Tanne 8,00, Strauchholz 4. Kl. 0,76.

Wolle. Posen, 5. Januar. (Im Einkauf für 100 Kg.) 1. Sorte engl. Grobwolle 290, 2. Sorte gekreuzte Feinwolle 310, 3. Sorte Reinwolle 330, im Verkauf 1. Sorte 310, 2. Sorte 330, 3. Sorte 350.

Produkten. Warschau, 5. Januar. Transaktionen der Getreidebörse in zł pro 100 Kg. franko Verladestation: Kongreßweizen 757 Sorte 1. 128 f hol. 29, Pommereller Hafer 22,50—22,80, Weizenkleie 15, franko Warschau, Graupengerste 23,50, Kongreß-Braugerste 24,60, Rapskuchen 22,50, Roggenkleie 14,25.

Vieh und Fleisch. Krakau, 5. Januar. Ochsen 0,77—1,05, Kühe 0,58—1,02, Färsen 0,70—1,00, Kälber 0,96—1,30, Schweine Lebendgewicht 1,33—1,60, totes Gewicht 1,70—2,10. Der Auftrieb betrug 2462. Tendenz für Schweine steigend, für Hornvieh anhaltend.

Metalle. Berlin, 5. Januar. Altkupfer 64—65, Guß 63—64, Messingschnitzel 47—48, Vollmessing 53—54, Messingabfälle 58—59, Zink 81—82, neue Zinkabfälle 30—31, Weichblei 36—37, Aluminiumblechabfälle 105—110, Schweißzinn 113—115.

Börsen.

⧧ **Der Złoty am 5. Januar. Danzig:** Złoty 101 49—102.01, Ueberweisung Warschau 101.12—101.63. **London:** Ueberweisung Warschau 24 60. **Neuyork:** Ueberweisung Warschau 19.25. **Zürich:** Ueberw. Warschau 99. **Czernowitz:** Ueberweisung Warschau 37. **Bukarest:** Ueberw. Warschau 37.70. **Riga:** Ueberw. Warschau 102, **Prag** Złoty 649.50—655 50, Ueberw. Warschau 651.75—657.75, **Wien** Złoty 13540, Ueberw. Warschau 13610—13710.

⧧ **Warschauer Börse vom 5. Januar.** Bankwerte: Dyskontowy Warsz. 5.05, Bank Handlowy Warsz. 4.60, Bank dla Handlu i Przemysłu 1.00, Bank Kredyt. Warsz. 0.36 Bank Zachodni 1.50, B. Z. Z. P. 1.55. — Industriewerte: Cerata 0 50, Strem 0.90, Zjerz 1 5, Puls 0.39, Siła i Swiatło 0.38, Chodorow 4.50, Częstoch. 1.65, Gosławice 2.00, W. T. F. Cukru 2.85, Firley 0.35, Kopalnia Węgli 2.47, Bracia Nobel 0.55, Bracia Nobel 1.35, Cegielski 0.51, Pfitzner u. Gamper 3.50, Lilpop 0.53, Modziejowski 3.70, Norblin 0.69, Ostrowiecki 5 60, Parowóz 0.28, Rudzki 1.00, Starachowice 1.70, Unja 7.25, Ursus 1.15, Żyrardów 9.10, Haberbusch u. Schiele 4.42, Spiritus 2.70, Ćmielow 0.59.

⧧ **Krakauer Börse vom 5. Januar.** (Amtlich.) Bank Przemysłowy 0.34—0.33, Pow z. Kred. 0.10, Pharma 0.52, Zieleniewski 9.25—9.00, Cegielski 0.50—0.51, Żegluga 0.10, Trzebinia Żel. 0.70 bis 0.72, Górka 14.00, Sierża górn. 4 20—4 25, Elektrownia 0.19 bis 0.20, Polska Nafta 0.16, Pokucie 0.26, Trzebinia mydło 70, Krakus 0.66—0.67, Chodorów 4.40—4.50, Automotor 0.70—0.60, Oikos 5.40, Niemojowski 0.45. Nicht notierte Werte: Jaworzno dr. 13.00, Węglówki 0.01.

⧧ **Berliner Börse** vom 5. Januar. (Amtlich.) Helsingfors 10.55—10.59, Wien 5 90—5.92, Prag 12.635—12.675, Budapest 5.8 5—5.825, Sofia 3.055—3 065, Holland 170.14—170.56, Christiania 63.52—63.68, Kopenhagen 74.26—74.44, Stockholm 113.[illegible]1—113.29, London 20.017—20.067, Buenos Aires 1.686—1.69[illegible], Neuyork 4.195—4.205, Belgien 21 02—21 08, Mailand 17 78—17.82, Paris 22 75—22.81, Schweiz 81 81—82.01, Spanien 58.78—58.92, Danzig 79.40—79.60, Japan 1.615—1.619, Rio de Janeiro 0 491—0.493, Jugoslawien 6.55—6.57, Portugal 19.43—19.47, Konstantinopel 2 295—2.305.

⧧ **Danziger Börse** vom 5. Januar. (Amtlich.) London 25.21⅓, Scheck 25.20, Dollar 5 2618—5.2882, Holland 214.21 bis 215.29, Berlin 125.386—126.014, deutsche Mark 125.934—126.560.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mk. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	7. Januar	5. Januar
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	4.00	4.10
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	2.05—2.00	2.20
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	3.25	3.25
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	3.00	3.00
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	6.00	6.00
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	2.00	2.00
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	2.80	2.80
Industrieaktien		
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	—.—	2.80
H. Cegielski I.—IX. Em.	0.60	0.60
Centrala Skór I.—V. Em.	1.80	—.—
Galwana Bydgoszcz I.—III.	0,60	0.80—0.75
Goplana I.—III. Em	6 00	—.—
C. Hartwig I.—VII. Em.	1.90	—.—
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	2.50	—.—
Hurtownia Skór I.—IV. Em.	0.40	—.—
Hurt. Spółek Spożywców I.-III. Em.	—.—	5.50
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	4.50	—.—
Dr. Roman May I.—V. Em.	25 00	25.00
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	1.50	—.—
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em.	—.—	0,80
Piechcin. Fabr. Wapna i Cementu I.—II. Em.	—.—	4.00
Płótno I.—III. Em.	0.25	0.25
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0.60—0.75	—.—
„Tri" I.-III. Em.	12.00	12.00
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em.	6 00	6.75—6.40
Wagon Ostrowo I.—IV. Em.	—.—	2.00
Wyroby Ceramiczne Krot. I.-II. Em.	—.—	—.—
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	1.50	1.70—1.50

Tendenz: schwach.

⧧ **Ostdevisen.** Berlin, 5. Januar. Freiverkehr. Kurse in Bill. Mk. für je 100 Einheiten. Auszahlung Warschau 80.45 G., 80.85 B., Bukarest 2.165 G., 2.175 B., Reval 1.127 G., 1.133 B., Kowno 41.42 G., 41.63 B. — Noten: polnische 79.90 G., 80.70 B., lettische 79.80 G., 80.60 B., estnische 1.104 G., 1.116 B., litauische 40.99 G., 41.41 B.

⧧ **Wiener Börse** vom 5. Januar. (In 1000 Kronen.) Austr. Kolej Państw. 461, Kol. Półn. 11550, Kol. Lwów-Czern. 170, Kol. Połud. 57.490, Bank Hipot. 7.8, Alpiny 376, Siersza 63, Silesia 11600, Zieleniewski 129, Tepege 28—29.5, Krupp 230.[illegible], Prask. Tow. Żel. 1800, Huta Poldi 7[illegible]6, Portl. Zement 340, Skoda 1304, Rima 141, Apollo 456, Fanto 261, Karpaty 191.1, Galicja 1400, Nafta 182, Lumen 9.7, Schodnica 225, Mrażnica 49.5—54.

⧧ **Züricher Börse** vom 5. Januar. (Amtlich.) Neuyork 5.13, London 24.46¾, Paris 27.80⅝, Wien 72.05, Prag 15.46¼, Mailand 21.71¾, Belgien 25.67½, Budapest 70, Sofia 3 75, Holland 208.02½, Christiania 77.75, Kopenhagen 90.55, Stockholm 138.10, Spanien 71 82½, Bukarest 2.60, Berlin 122 11¼, Belgrad 7.95½.

⧧ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 6. und 7. Januar 1925** — 3.4817 zł. (M. P. Nr. 3 vom 5. 1. 1925).

Warschauer Vorbörse vom 7. Januar.

Dollar 5.18. Englisch Pfund 24.65. Schweizer Frank 100.72. Französischer Frank 27.95.

Warschauer Börse vom 5. Januar.

Belgien	26.05	Paris	28.20—28.15
Berlin	—.—	Prag	15.72
London	24.80—24.83	Schweiz	101.22
Neuyork	5.18½	Wien	7.33
Holland	211.00	Italien	22.05⅛

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 7. Januar 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

(Ohne Gewähr.)

Weizen	26.50—28.50	Fabrikkartoffeln	4.00
Roggen	23.25—24.25	Kartoffelflocken	18.50—19.50
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	42.00—44.00	Roggenkleie	16.50
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	33.25—35.25	Hafer	20.50—21.50
Roggenmehl II. Sorte (65 % inkl. Säcke)	37.50	Seradella (neue)	12 50—14.50
Braugerste	22.50—24.50	Blaue Lupinen	10.00—12.00
Felderbsen	18.00—21.50	Gelbe Lupinen	13.00—15.00
Viktoriaerbsen	26.00—30.00	Stroh lose	1.80—2.00
		Stroh gepreßt	3.05—3.20
		Heu lose	4.60—5.60
		Heu gepreßt	7.00—8.00

Kartoffeln an den Grenzstationen und Braugerste in ausgewählten Sorten über Notierung. Tendenz: fest.

Städtischer Viehmarkt vom 7. Januar 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 641 Rinder, 2193 Schweine, 440 Kälber, 508 Schafe, zusammen 3782 Stück.

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht:

I. **Rinder:** A. Ochsen: b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 88—90 zł, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 76—78, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 50—60. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 78—80 zł, b) vollfleischige jüngere 64—67, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52—58. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen vom höchsten Schlachtgewicht 88—90 zł, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, vom höchsten Schlachtgewicht bis 7 Jahre 84—86, c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 56—66, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 50—5?, e) schlecht genährte Kühe und Färsen 24—34. D. Schlecht genährtes Jungvieh (Vielfraße) 30—40.

II. **Kälber:** b) beste gemästete Kälber 108—110 zł, c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 90—94, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 80, e) minderwertige Säuger 66—70.

III. **Schafe:** A. Stallschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—62 zł, b) ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 54—56, c) mäßig genährte Hammel und Schafe 48—50. B. **Weideschafe:** b) minderwertige Lämmer und Schafe 34.

IV. **Schweine:** b) vollfleischige von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 132, c) vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 126, d) vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 118—120, e) fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 110, f) Sauen und späte Kastrate 90—115.

Marktverlauf: ruhig; Rinder nicht ausverkauft.

Note der Landwirtschaftskammer (W. I. R.): Völliger Mangel wirklichen Mastmaterials, das sehr gesucht war, vor allem Kühe, Kalben und Jungochsen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den übrigen unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

Fuchs- **Eisen**

ll b **ll b**

Fuchs- **Witterung**

sofort zu **haben bei**



Max Wurm, Büchsenmacher,
Poznań, ul. Wjazdowa 10a. Tel. 2664.

Ankäufe u. Verkäufe

Geschäftshaus

mit **Fleischerei** in **Grenzstadt** sofort zu verkaufen. Anzahlung **10—12000 Mark.**

Adolf Ulbrich,
Mittelwalde,
Kreis Gr. Wartenberg
(Deutschland).

Geschäfts-grundstück!

In Ketschendorf-Fürstenwalde (Spree) an der Hauptstraße gelegenes Wohnhaus mit 5 Mietern und 2 Geschäftsräumen (gutgehendes Lebensmittelgeschäft u. freiwerdende 3 Zimmerwohnung zu übernehmen), m. geräumig. Stallung sowie schönem Obst- und Gemüsegarten mit Baustelle preiswert zu verkaufen.

Schmiedemeister
A. Kaminiary, Mochy
pow. Wolsztyn.

Benzinfässer,
gebraucht, zu verkaufen.
Off. unt. **2104** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Karpfen,

lebende (Spiegelkarpfen), empfiehlt preiswert
B. Michalek,
Delikatessen- u. Kolonialwaren-Handlung
Glogowska 100.
Tel. 6506.

Zeitungs-bezieher,

welche unser Blatt durch die Post erhalten, müssen bei Unregelmäßigkeiten in der Zustellung oder bei einer Übersiedlung nach einem anderen Ort, überhaupt in allen Angelegenheiten, die den Bezug betreffen, sich stets

an das Post-amt wenden,

welches die Zustellung der Zeitung an dem Wohnorte des Lesers zuletzt bewirkt hat.

Nur im Falle, daß das Postamt versagt, den Reklamationen wegen nicht pünktlicher Lieferung nachzukommen, bitten wir, eine Beschwerde an die Geschäftsstelle in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 zu richten. Das „Posener Tageblatt" kann zu jederzeit bestellt werden.

Weißes Kinderbettgest. mit großem Bettgest. oder gut erhaltener Chaiselongue
zu vertauschen.
ul. Głogowska 74 IV. r.



Wohnungen

Gut möbliertes
Zimmer

ab 15. 1. an nur besseren Herrn zu vermieten.
ul. Piekary 20/21 I. Etg. r. W.

Suche sofort
3-5000 zł.
auf I. Hypothek oder gegen Bürgschaft bei **hoher** Verzinsung auf kürzere oder längere Zeit **zu leihen.** Gefl. Angeb. unt. **F. 2134** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schlechte Geschäfte



zwingen den kurzsichtigen Mann zum Schimpfen und Klagen,

aber der kluge Geschäftsmann

inseriert im tonangebenden und vielgelesenen

Posener Tageblatt



und freut sich bald über den guten Umsatz. Er bedauert, daß er nicht schon früher inseriert hat.

Folgende **Zeitschriften** empfehlen wir zum Abonnement: **Gartenlaube — Daheim — Bazar — Elegante Mode — Fürs Haus — Bobachs Frauen- und Modezeitung** m. Schnittmuster — **Bobachs Praktische Damen u. Kindermoden** mit Schnittmustern — **Deutsche Jägerzeitung — Geflügelzeitung — Fischereizeitung** und andere mehr. **Westermanns Monatshefte — Velhagen und Klasings Monatshefte** — **Zeitschrift für Spiritus-Industrie — Der Uhu — Scherls Magazin** — usw.
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.
Abteil. Versandbuchhandlung.

Ia oberschlesische Kohle,
Senftenberger
Briketts „Ilse",
Brennholz
liefert frei Haus (2132
„Britania" Inh. Georg Prügel,
Spedition, Möbeltransport, Brennmaterial.
Jeżycka 41 u. 44. Tel. 6676.

Neu! Neu!
Sofort lieferbar!
Wir empfehlen zur Anschaffung:
Leidner, Der praktische Getreidezuchtbetrieb,
Holdefleiß, Knauers Rübenbau
Winckel, Die Lupine.
Kuhnert, Der Flachs,
Dr. L. Wegener, Landesökonomierat:
Geldweltmächte, Landwirte und Genossenschaften.
Preis 1 Zloty,
nach auswärts mit Portozuschlag unter Nachnahme.

10 verschiedene Jahrgänge der **„Modernen Kunst",** ungeb. und machen die Interessenten auf die wertvollen Kunstbeilagen aufmerksam. Es sind vorhanden die Jahrgänge Nr.: 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20 und 21. Es werden auch einzelne Jahrgänge abgegeben.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abt. Versandbuchhandlung.

Wurst-Speile

äußerst preiswert.
Gebr. Jacobowitz,
Breslau 13.

Arbeitsmarkt

Suche zum **1. 4. 25** einen unverheirateten

Wirtschaftsbeamten,

der der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist. Bewerber wollen die Abschrift ihrer Zeugnisse, nebst Gehaltsansprüchen einsenden.
Rodatz, Łężec, Post Gr. Lenschetz,
pow Międzychód.

Suche für sofort oder 1. 2. 25 jüngeren einfachen, energisch.

Hofbeamten

welcher besonderes Interesse für Viehaufzucht hat. Kenntnisse der poln. Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Zeugnisabschriften und Lebenslauf sind zu senden an
Reinking, Pierzchno, p. Szlachcin, St. Środa

Wir suchen für hiesigen

2. Beamten

23 Jahre alt, den wir empfehlen können, **anderweitige Unterkunft.**
Dom. Lewice, pow. Międzychód.

Tüchtiger, erfahrener, erstklassiger

Chauffeur,

mit allen Schlosserarbeiten vertraut, möglichst mit polnischen Sprachkenntnissen, ledig, zum **sofortigen Eintritt** nach **Kalisz gesucht.** Angebote sind zu richten an die
Societät der Großen Mühle
Reich & Chmielnicki, Kalisz.

Suche zum **1. April** d. Js.

verh. evgl. Förster,

poln. Staatsbürger, gute Zeugnisse Bedingung. Vorbildung in **Kulturanlagen** und **Durchforstungen** sowie **forstl. Buchführung** erforderlich. Jagd Nebensache. Bewerbungen und beglaubigte Zeugnisabschriften sind zu richten an
von Reiche, Rozbitek,
bei **Kwilcz,** pow. **Międzychód.**

Suche per sofort **tüchtigen unverheirateten**

Gärtner

Dom. Wziąchów, poczta Pogorzela.

Dom. Lewice, pow. Międzychód sucht

Eleven

mit guten Schulkenntnissen, desgleichen tüchtigen, unverheirateten

Forstaufseher.

Offerten nebst Zeugnisabschriften unter **L. M. 2124** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Linierer

für Kohlbach'sche einfache und doppelte Liniermaschinen zum sofortigen oder späteren Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lohnforderungen an
A. Dittmann, G. m. b. H., Bydgoszcz
(Bromberg) Polen.

Tüchtiger Kuhmeister

mit eigenen Leuten zu 40 Kühen und Nachwuchs zum 1. April **gesucht.**
Gutsverwaltung Kruszyn,
p. Konojady, pow. Brodnica.

Lehrling

mit polnischen Sprachkenntnissen aus anständiger Familie für Posener **Getreidegeschäft** per bald **gesucht.**

Nähere Angaben unter **D. 2103** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche zum 1. Februar nicht zu junge

Wirtin oder Mamsell.

Selbe muß **erstklassige Köchin** sein, das **Backen, Einwecken** und **Einschlachten** eines **großen Landhaushaltes** absolut beherrschen. Reichhaltiges Personal vorhanden. Beglaubigte Zeugnisabschriften, Gehaltsforderungen und Bild sind einzusenden an

Frau Ilse Buettner-Schönsee
Rittergut Jeziórki-Kostowskie
Post Nieżychowo, Kreis Wyrzysk.

Eine **Landwirtschaft** von 35 poln. Morgen in der Nähe von Łódź an der Straßenbahn gelegen, **sucht** einen deutschsprechenden

Gärtner,

welcher selbständig die Handelsgärtnerei und Landwirtschaft führen kann; **nur** durchaus tüchtiger Fachmann mit guten Zeugnissen, kann sein Angebot unter **B. 2010** an die Geschäftsstelle d. Bl. richten.

Ein solides
Mädchen
welches kochen kann, tagesüber für den Haushalt gesucht.
J. Weiss, Poznań
Stary Rynek 53 54.

Stellenangebote.

Wirtschaftsbeamter,

ledig, 42 J. alt, in allen Zweig. d. Landw. erfahr., solide, strebs. energ. sucht, gestützt auf gute Zeugn. und Empfehl., selbst. od. unt. Oberltg. Stellung für sofort oder später.
Off. unter **K. 2084** an die Geschäftsst. dieses Blattes. erbeten.

Wirtsch.-Assistent

(Oberschlesier), 24 Jahre alt mit guten Zeugnissen und Empfehlungen,

sucht Stellung

für bald. Gefl. Angeb. unter **P. 2023** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Suche vom 1. April 1925 **Stellung** als

Oberschweizer

mit Gehilfen zu 50 bis 100 Stück Vieh. Besitze gute Zeugnisse. Gefl. Angebote unter **R. 2087** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Chauffeur-Mechaniker

sucht **baldige Stellung.** Besitze gute Zeugnisse auch von Gütern. Erledige selbständig Monteurarbeiten.
Bitte gefällige Offerten unt. **K. 2135** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Junger, kräftiger

Müller-geselle,

poln. Staatsangehör. deutsch. Nation., sucht Anfangsstellung in Dampf- oder Wassermühle für bald oder später. Gefl. Angebote an **Oskar Eichner Szymanowo p. Rawicz.**

Verh. Gärtner,

mit Gemüse und Blumenzucht, Binderei, Obstbau, Parkpflege und Ausstattung u. s. w. aufs beste vertraut, evg. 36 Jahre b. Fach, langjähr. Zeugnisse, sucht vom 1. 4. 25 dauernde Stelle
P. Pleske, Schloßgärtner,
Golina Wielka
b. Bojanowo, pow. Rawicz

Landwirtssohn, 20 Jahre alt, sucht Stellung als

Eleve

von sofort oder später.
Off. unt. **B. 2089** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Bessere Frau sucht sogleich oder später **Stellung** als

Wirtschafterin

bei alleinsteh. Herrn oder in Familie. Im Kochen, Plätten Einmachen u. s. w. erfahren.
Gefl. Angeb. an ul. Łąkowa Nr. 3 (Szkoła policyjna)
W. Ratajczyk.

Gebildetes junges Mädchen wünscht zur weiteren

Erlernung d. Haushaltes

Aufnahme in einem besseren Hause. Selbige war bereits 2 Jahre im elterl. Haushalte behilflich. Gefl. Offerten unt. **H. L. 2061** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Besseres, erfahrenes, evang. **Mädchen,** sehr wirtschaftlich, **sucht Stellung** als

Stütze

oder **Wirtschafterin.** Antritt kann sofort erfolgen. Offerten sind zu richten unt. **L. 2090** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Tanzschule Ilse Berger

Poznań, Ogrodowa 5.

Der Tanzkursus für **Swarzędz und Umgegend** beginnt am **10. Januar d. Js.** im Hotel Polski, abends 7 Uhr. **Anmeldungen daselbst.**

Erbe einer **340 Morgen** großen Landw., 24 Jahre alt, intelligent, wünscht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, **mit solider Dame,** die sich für Landwirtschaft interessiert, in Briefwechsel zu treten

zw. späterer Heirat.

Erbin einer **größeren** Landwirtschaft bevorzugt. Diskretion Ehrensache.
Off. unter **B. 2121** an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Wir beehren uns, dem geehrten Publikum mitzuteilen, dass unser **Inventurausverkauf** weiter dauert. Trotz schon erheblich ermässigter Preise

ermässigen wir ausserdem
das Paar um 2 złoty.
Wir bitten die Schaufenster zu beachten.

Centralny Sklep Taniego Obuwia.
W. Gorączniak i Sp., Poznań,
ulica Gołębia 10—11 neben der Pfarrkirche.

Wegen Uebernahme einer selbst. Stelle des jetzigen Inh. wird zum **1. April 1925** für 5000 Mrg. großen intensiven Betrieb **tüchtiger, evangelischer,**

unverheir. Feldbeamter

gesucht. Gehalt per Monat 8 Ztr. Roggen, freie Station, Reitpferd wird gestellt. Gefl. Meldungen an die
Gutsverwaltung Grocholin, b. Keynia
erbeten. Daselbst wird ein Posten v. **ca. 20 Milchkühen** u. **12 starken Stieren** zu **kaufen gesucht.**

Suche zu baldigem Antritt

1 Buchhalterin,
1 Molkerei-Lehrling,
1 Kutscher

Offerten erbittet
A. Brandt, Molkerei Czarnków.

Berufslandwirt,

Anfangs 30iger, poln. Staatsbürger, des Polnischen mächtig, mit gütiger Empfehlung des Herrn Rittergutsbes. **Kreich-Zawist,** bei dem ich bisher 3 Jahre als **Oberbeamter** tätig, und guten Zeugnissen gestützt, **suche** ab **1. 4. 25,** evtl. früher anderweitig

Lebensstellung.

F. Weisner, Oberinsp. in Czartołomie (Zawist),
pow. Chojnice (Konitz).

Wir suchen Stellung

für einen gut eingeführten **verheirateten Wirtschaftsbeamten** ohne Kinder, der in der Lage ist selbständig zu wirtschaften. Meldungen an den **Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen,**
Poznan **ul. Slowackiego 8**

Junger Ingenieur,

mit Kenntnissen im allgemeinen Maschinenbau, sucht gestützt auf Ia Prüfungs-Zeugnisse,

Stellung.

Offerten unter **2020** an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Theoretisch und praktisch durchgebildeter, verh. Beamter
poln. Staatsbürger, der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, welcher große Güter der ehem. Provinz Posen mit den besten Erfolgen bewirtschaftet und trotz schwieriger Verhältnisse erhebliche Reinerträge herausgezogen, **sucht,** gestützt auf Ia Zeugnisse und Empfehlungen **Dauerstellung.** Gefl. Offert. erbeten an **Priebe, Zbąszyń,** ul. Marszałkowska 69.

Gutssekretärin,

der polnischen und deutschen Sprach ein Wort u. Schrift mächtig,
sucht Stellung
auf größerem Gute. Ia Zeugnisse vorhanden. Angeb. unt. **1985** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Junges Mädchen sucht im kaufm. Betriebe

Nebenbeschäftigung

in den Abendstunden.
Angeb. unter **830** an die Geschäftsst. des Bl. erbeten.

Die Note der Alliierten zur Kölner Räumungsfrage.

Die seit zwei Wochen in der Presse angekündigte Note der Alliierten lautet in deutscher Übersetzung folgendermaßen: Artikel 428 des Vertrages von Versailles vom 28. Juni 1919 besagt, daß, um die Ausführung des genannten Vertrages durch Deutschland sicherzustellen, die deutschen Gebiete westlich des Rheins einschließlich der Brückenköpfe während eines Zeitraumes von fünfzehn Jahren nach Inkrafttreten des Vertrages durch die Truppen der alliierten und assoziierten Mächte besetzt bleiben.

Gemäß den Bestimmungen des Artikels 429 wird die in Artikel 428 vorgesehene Besetzung, wenn die Bedingungen des genannten Friedensvertrages von Deutschland getreulich erfüllt werden, nach und nach bei Ablauf der ersten fünf, dann der ersten zehn Jahre eingeschränkt werden.

Schon jetzt sind die alliierten Regierungen in der Lage, der deutschen Regierung, ohne den 10. Januar abzuwarten, mitzuteilen, daß sie den Beweis dafür erhalten haben, daß Deutschland die im Artikel 429 vorgesehenen Bedingungen noch nicht erfüllt hat und bis zu diesem Datum nicht wird erfüllt haben können, um der Vergünstigung der Bestimmungen über die vorzeitige teilweise Räumung teilhaftig werden zu können.

So sind, wenn man nur den Teil V des Vertrages in Betracht zieht, die von der interalliierten Militärkontrollkommission trotz gewisser Widerstände, denen sie begegnet ist, gesammelten Nachrichten über den Stand der Ausführung der militärischen Bestimmungen hinreichend, um diese Entscheidung der alliierten Regierungen zu begründen.

Es sind z. B., um nur einige wesentliche Punkte unter den schon jetzt bekannten Tatsachen hervorzuheben, die folgenden Feststellungen gemacht worden:

In Verletzung des Artikels 160 ist der Große Generalstab der Armee in einer anderen Form wiederhergestellt worden.

In Verletzung des Artikels 174 sind Freiwillige auf kurze Zeit eingestellt und ausgebildet worden.

Entgegen dem Artikel 168 ist die Umstellung der Fabriken für die Herstellung von Kriegsmaterial bei weitem noch nicht durchgeführt.

Entgegen den Artikeln 164 bis 169 sind bei der militärischen Ausrüstung festgestellte überzählige Bestände jeder Art vorhanden, und es sind bedeutende unerlaubte Vorräte an Kriegsmaterial entdeckt worden.

Entgegen dem Artikel 162 sowie dem Beschluß der Konferenz von Boulogne vom 19. Juni 1920 hat die Umorganisation der staatlichen Polizei noch nicht begonnen.

Entgegen dem Artikel 211 hat die deutsche Regierung bei weitem noch nicht alle von den alliierten Regierungen in ihrer Note vom 29. September 1922 geforderten gesetzgeberischen und Verwaltungsmaßnahmen getroffen.

Die alliierten Regierungen rechnen übrigens mit dem baldigen Eintreffen des Berichts der interalliierten Kontrollkommission, der die Gesamtergebnisse der im Gange befindlichen Generalinspektion wiedergibt. Dieser Bericht wird es ihnen ermöglichen, zu bestimmen, was von Deutschland noch erwartet werden muß, damit seine Verpflichtungen auf militärischem Gebiet gemäß den Bestimmungen des Artikels 429 als getreulich erfüllt betrachtet werden können; eine weitere Mitteilung hierüber wird der deutschen Regierung später zugehen.

(gez.) C. della Faille.
P. de Margerie. D'Abernon.
Bosdari. Honda.

*

Wie sich aus der Note, dem Kollektivschritt der Alliierten, ergibt, ist sie nur eine vorläufige. Unter dem Vorwande des Rechts macht sie Feststellungen, die in keiner Weise näher begründet werden. Schon jetzt kann gesagt werden, sagt das „B. T." dazu, daß im ganzen deutschen Volk, ohne Unterschied der Parteien, einmütig der ungeheuerliche Versuch zurückgewissen werden wird, aus nichtigen Vorwänden eine Bevölkerung von zwei Millionen dreimal Hunderttausend Menschen noch über die im Versailler Diktat festgesetzte Frist hinaus auf unbestimmte Zeit unter Fremdherrschaft zu stellen.

Eine englische Stimme zur Note.

In der „Daily News" ist ein sehr scharfer Aufsatz gegen die Nichträumung erschienen. In dem Aufsatz heißt es: **„Niemals habe jemand daran gezweifelt, daß, wenn die Alliierten wünschten, eine technische Entschuldigung für die Verlängerung der Besetzung deutschen Gebietes vorzubringen, sie leicht eine solche finden würden. Dies sei ihnen durch die Bedingungen des Friedensvertrages erleichtert worden, die derart seien, daß sie kaum einwandsfrei erfüllt werden könnten.**

Um die Teilung der Ruhrbeute.

England will auch seinen Anteil.

In London fand ein Kabinettsrat statt, der sich mit dem belgisch-französischen Ruhrunternehmen beschäftigte. Nach der Beendigung der Besprechungen wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die Einnahmen aus der Ruhrbesetzung sind der gemeinschaftlichen Reparationskasse zu überweisen. Was die Verteilung der deutschen Jahreszahlungen auf Grund des Dawes-Statuts betreffe, so wird sich die englische Regierung an das Statut von Spa halten, nämlich 52 Prozent für Frankreich, 25 Prozent für England. Die Forderungen der Vereinigten Staaten beziffern sich auf 125 Millionen Pfund Sterling, wovon 50 Millionen auf die Besatzungskosten und 75 Millionen auf die Entschädigungen für amerikanische Staatsbürger entfallen. Das englische Kabinett hält seinen Standpunkt insofern aufrecht, als es erklärt, daß die Vereinigten Staaten den Versailler Vertrag nicht unterzeichnet haben und demgemäß auch keinen Anspruch auf eine Quote aus den deutschen Jahreszahlungen geltend machen können. Dagegen stellt das englische Kabinett den Vereinigten Staaten frei, mit dem Deutschen Reich ein Sonderabkommen über die Rückzahlung der 125 Millionen abzuschließen. Eine Verringerung dieser Summe um rund 40 Prozent soll von Churchill auf der interalliierten Finanzkonferenz vorgeschlagen werden. Das englische Kabinett wird sich grundsätzlich bereit erklären, die Frage dem interalliierten Schiedsgericht im Haag zur Entscheidung zu überlassen. Es soll auf jeden Fall vermieden werden, daß anläßlich der Pariser Konferenz englisch-amerikanische Differenzen auf den Verlauf der Besprechung störend einwirken."

Die Eröffnung des deutschen Reichstages.

Unter starkem Andrang zu den Tribünen, die zuletzt vollkommen überfüllt sind, beginnt die erste Sitzung des Reichstages im neuen Jahre. Die Kommunisten blieben ihren im allgemeinen nicht üblichen Gepflogenheiten treu und begleiteten mit lauten Rufen zur Amnestiefrage die Sitzung. Aber das Rufen klingt in dem großen Sitzungssaal zuletzt doch sehr dünn und wird durch lautes Lachen von seiten der übrigen Parteien erwidert und übertönt.

Der Alterspräsident des Reichstages, der Sozialdemokrat Bock, eröffnet dann in der vorgeschriebenen Weise die Sitzung.

Das Reichstagspräsidium wird sich nach den bisherigen Verlautbarungen in folgender Weise zusammensetzen: Präsident wird der Sozialdemokrat Paul Loebe, gleichberechtigte Vizepräsidenten werden ein Deutschnationaler, und zwar aller Voraussicht nach Geheimrat Dietrich, der bereits im vorletzten Reichstag mit Loebe als Vizepräsident zusammengearbeitet hat, ferner vom Zentrum Reichsminister a. D. Dr. Bell und von der Deutschen Volkspartei Geheimrat Rießer. Die beiden letzteren gehörten allen letzten Reichstagen in gleicher Eigenschaft an. Dagegen dürfte der Sozialdemokrat Dittmann ausscheiden.

Eine Gedenkfeier für Karl Helfferich.

Vor Beginn der Reichstagseröffnung hielt die Deutschnationale Volkspartei eine Gedenkfeier für den bei einem Eisenbahnunglück ums Leben gekommenen Abgeordneten, Staatssekretär a. D. Dr. Karl Helfferich ab. Die „D. A. Z." meldet dazu:

„Im Reichstag selbst waren zunächst nur die Deutschnationalen in ansehnlicher Stärke vorhanden. Sie hielten in ihrem Sitzungssaale eine erhebende Gedenkfeier für Karl Helfferich ab. Anlaß hierzu gab die Enthüllung eines Denkmals für Helfferich, dessen Witwe und Kinder der Feier beiwohnten. Der Fraktionsführer Schiele hielt die Gedächtnisrede. Er gab in warm empfundenen Worten ein getreues Lebensbild des Verstorbenen. Dabei hob er besonders drei Gesichtspunkte hervor, die Leitsterne im Handeln Helfferichs waren: der Wunsch nach Selbstbestimmung des deutschen Volkes, die Bekämpfung der Korruption und vor allem die Wiederherstellung der machtpolitischen Grundlagen des Reiches. Schiele erinnerte hierbei an Helfferichs Aufruf an die akademische Jugend Deutschlands bei der Unterzeichnung des Versailler Diktats. Damals empfand er seherisch: „Die Unterzeichnung wird nicht das Ende des Trauerspiels sein, sondern der Kelch wird bis zur Neige geleert werden müssen." Helfferich habe, so betonte der Redner, keineswegs Erzberger als Person bekämpft, sondern als Neugeist, als den Geist der Zersetzung im deutschen Volke. Schiele schloß mit Helfferichs Wort: „Unser Ehrgeiz ist das Vaterland!" Dann senkte ein Bannerträger das bis dahin die Büste verbergende Banner. Die Versammlung erhob sich und gedachte in stummem Schweigen ihres verstorbenen Führers, dessen Züge die von dem Bildhauer Max Bezner geschaffene Bronzebüste getreulich wiedergibt.

Deutsches Reich.

Hochwasserkatastrophe in ganz Mitteldeutschland.

In ganz Mitteldeutschland bis an die Grenzen von Süddeutschland sind die Flüsse infolge Hochwassers, das durch den anhaltenden **Regen der letzten Wochen hervorgerufen war, ausgetreten.**

Hamburg hat stark unter dem Hochwasser zu leiden. Abends wurden vom Stintfang in Hamburg Hochwasser-Warnungsschüsse abgegeben. Der orkanartige Südweststurm, der über die Elbe hinwegbrauste, hatte die Elbe derartig aufgewühlt, daß vielfach Schleppdampfer von ihren Vertauungen losgerissen wurden und nur mit Mühe auf ihre Plätze zurückgebracht werden konnten. Verschiedene Fahrzeuge hatten Kollisionen und dadurch Schaden erlitten.

In Kettwig bei Essen ist das Wasser in die Ortschaft eingedrungen und hat die Kellerräume und unteren Wohnräume überschwemmt, und zwar mit einer Schnelligkeit, daß die Einwohner keine Zeit mehr fanden, ihr Mobiliar in die oberen Stockwerke zu bringen. Die bekannte Tuchfabrik Johann Wilhelm Scheidt mußte geräumt werden. Die Häuser an der Schleuse sind vollständig vom Wasser umspült. Das Wasser dehnt sich mehrere Kilometer weit aus und verhindert jeden Verkehr zwischen den einzelnen Ortschaften.

Von dem Vogelsberg und von der Rhön kommen gewaltige Wassermengen herab. Die kleinen Gebirgsbäche sind infolge der starken Niederschläge der vorigen Woche angeschwossen wie im November vorigen Jahres. Sie führen Hochwasser und sind zum Teil, wie die Lauter, über ihre Ufer getreten.

Eine Kundgebung der deutschen Westmarken.

Aus Elberfeld wird folgendes gemeldet: In der Stadthalle zu Elberfeld fand gestern eine große Westmarkenkundgebung statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, die die Regierung ersucht, sich mit allem Nachdruck für eine vertragsmäßige Räumung der Kölner Zone einzusetzen. Die Kundgebung schloß mit dem Gelöbnis unerschütterlicher Treue für das Deutsche Reich.

Von französischer Besatzung und Kultur.

Eine ältere Dame wurde in der Nähe von Euskirchen am Neujahrstage nachmittags von drei Marokkanern auf offener Straße überfallen. Nach schändlichster Mißhandlung vergingen sich die Farbigen an ihr. Nur mit Aufbietung aller Kräfte gelang es ihr, sich nach Hause zu schleppen, wo sie in einem jammervollen Zustande an der Wohnungstür zusammenbrach.

Mussolinis innenpolitischer Kampf.

Seine große Rede: „wenn nötig — auch Gewalt."

Mussolini hat am Sonnabend in der italienischen Kammer zur Verteidigung seines kommenden Regierungsprogramms eine große Rede gehalten, die außerordentlich starken Eindruck machte.

Beim Eintritt in den Sitzungssaal wurde ihm sofort eine große Ovation dargebracht, die minutenlang dauerte.

Unter völligem Schweigen der Versammlung begann der Ministerpräsident dann seine Rede, die nach Inhalt und Diktion an die Sprechweise Ciceros erinnerte:

„Paragraph 46 der Verfassung gibt dem Parlament das Recht, den Ministerpräsidenten in Anklagezustand zu versetzen. Ich frage nun: Ist jemand in der Kammer, der diesen Antrag stellen will?" (Diese Worte entfesselten einen Beifallssturm.) **„So werde ich selbst mein Ankläger sein!"**

Dann kommt der Redner auf die Vorwürfe zu sprechen, die man seiner Regierung im Verlauf des Sommers gemacht habe. Es war gleich nach der Ermordung Matteottis der Vorwurf erhoben worden, die Faszisten hätten eine Tscheka nach russischem Muster eingerichtet. „Aber wie kann man annehmen," fuhr er fort, „daß ich nach dem offenkundigen Erfolg meiner pazifistischen Rede im Juni irgendwie an der Ermordung eines politischen Gegners, den ich persönlich sehr hoch schätzte, oder an einem der anderen politischen Verbrechen beteiligt sei. Das wäre ja Irrsinn! Mit schamlosen Lügen bemüht man sich, diese Anklagen glaubhaft zu machen. Aber nur nach dem Urteilsspruch des Gerichtes wird man klar sehen können, und das Gericht wird sprechen! Bis jetzt habe ich zu dem schamlosen Lügenfeldzuge geschwiegen. Nun aber muß ich im Interesse des Landes mit der größten Energie dagegen auftreten."

An dieser Stelle durch außerordentlichen Beifall unterbrochen, fährt Mussolini fort und sagt: **„Denn die Aventin-Opposition macht sich in kommunistischen Gewalttaten bemerkbar. Man täuscht sich in der Annahme, daß die Kraft des Faszismus gebrochen sei. Wenn ich auch nur einen Bruchteil der Energie, mit der ich den Faszismus durch eiserne Disziplin niederhalte, anwenden wollte, um ihn vorwärts zu treiben, würde man Erstaunliches sehen. Ich bleibe der Führer der Faszisten, auch wenn man sie eine Verbrecherbande schimpft. Ich allein trage und übernehme die volle Verantwortung für alles, was geschehen ist, vor der Geschichte. Falsche Freunde habe ich zu durchschauen gelernt. Ich habe Mittel und Wege, um die Opposition nicht aufkommen zu lassen. Italien will Frieden, Ruhe und Arbeit. Wir werden sie ihm geben, entweder im guten oder, wenn es nötig sein sollte, mit Gewalt. In den nächsten 48 Stunden wird die Lage geklärt sein."** (Anhaltender Beifall. Hochrufe auf Mussolini.)

Nach dem albanischen Aufstand.

zek. Agram, 5. Januar. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat die Beschwerde des geflohenen albanischen Ministerpräsidenten Fan Noli an die jugoslawische Regierung weitergeleitet. Inzwischen hat der neue Herr in Tirana der Belgrader Regierung seinen ersten Dankribut abgestattet. Die neue albanische Regierung hat gestern das Kossowokomitee aufgelöst, welches die Verbindung zwischen den Anhängern der Balkanföderation in Albanien und Mazedonien herstellte.

Achmed Zogu beschuldigt Fan Noli, bei seiner Flucht nach Italien aus der Staatskasse einen Betrag von zwei Millionen Goldlire mitgenommen zu haben.

Der militärische Kommandant Achmed Zogus, Cena Beg, hat den Wojewoden Marko Raspopovitsch, auf dessen Kopf die jugoslawische Regierung einen hohen Geldpreis ausgesetzt hat, auf albanischem Boden verhaftet und nach Jugoslawien ausgeliefert.

Seit Sonntag überschreiten zersprengte Gruppen Bairam Curs die jugoslawische Grenze bei Prizrend und vereinigen sich mit den Mazedoniern. In Südserbien entwickeln sich infolgedessen Kämpfe zwischen jugoslawischer Gendarmerie und Grenztruppen einerseits und albanischen Freischärlern andererseits. Am Sonntag dauerten die Kämpfe noch fort.

Noch immer Kriegsgefangene aus dem Weltkrieg.

zek. **Konstantinopel**, 5. Januar. Von hier hat sich eine türkische Repatriierungskommission nach Odessa begeben, welche erst jetzt mit der Heimbeförderung türkischer Kriegsgefangener und Zivilinternierter aus Rußland beginnen wird. In Rußland befinden sich nämlich noch immer mehrere Tausend türkische Soldaten und Bürger, die seit dem Weltkriege bis jetzt mit ihrer Heimat in keiner Verbindung gestanden hatten.

Aus anderen Ländern.

Z. R. III kommt wieder nach Europa.

Der Flugplan des Zeppelins „Los Angeles" sieht für Ende Mai oder Anfang Juni dieses Jahres einen Europaflug sowie einen Flug zur Beobachtung der Sonnenfinsternis vor. Wohin der Flug nach Europa das Luftschiff führen wird, ist noch nicht entschieden. Vor dem Europaflug wird ein Flug nach dem Panamakanal stattfinden.

Bratianu in Paris.

Paris, 6. Januar. Der rumänische Ministerpräsident und Minister des Aeußern, Bratianu, ist gestern nachmittag um 4 Uhr in Paris angekommen. Er wurde auf dem Bahnhof vom Finanzminister Clémentel im Namen der französischen Regierung sowie vom Personal der rumänischen Gesandtschaft begrüßt.

Nachklänge zur Verhaftung Raditsch'.

Belgrad, 6. Januar. Eine Kundgebung des Hauptausschusses der Demokratischen Partei erhebt gegen die Verfolgung der Kroatischen republikanischen Bauernpartei, die weder nach ihrem politischen, noch nach ihrem wirtschaftlichen Programm als kommunistisch bezeichnet werden könne, Einspruch, zumal 90 v. H. ihrer Mitglieder Bauern seien.

Einigung zwischen Rußland und Japan.

Aus Peking wird gemeldet, daß die zwischen Rußland und Japan geführten Verhandlungen zu einem Abkommen geführt haben. Nach langwierigen Besprechungen, die oft ergebnislos zu verlaufen drohten, haben die Pekinger Vertreter der beiden Mächte, Karachan und Joshisawa, eine Grundlage zu einem gegenseitigen Uebereinkommen gefunden. Ueber alle wichtigen Punkte konnte ein Einverständnis erzielt werden. Eine Ausnahme macht lediglich das Datum der Räumung Sachalins, doch man rechnet damit, daß auch dieser Punkt bald geregelt sein wird.

Empfang beim deutschen Botschafter in Moskau.

Moskau, 6. Januar. Aus Anlaß des Jahresempfangs gab der deutsche Botschafter ein offizielles Essen zu Ehren des Kommissariats des Äußern und des diplomatischen Korps. Vom Kommissariat des Äußern waren erschienen der Volkskommissar Tschitscherin und der stellvertretende Volkskommissar Litwinow mit Gemahlin, der Chef des Protokolls, Florinsky und der Leiter der deutschen Abteilung, Alexandrowsky. Vom diplomatischen Korps nahmen u. a. der italienische Botschafter, Graf Manzoni mit Gemahlin, der griechische Gesandte mit Gemahlin und der norwegische Gesandte an dem Essen teil. Außerdem war auch der bekannte Pianist Professor Petri zugegen, der sich zurzeit auf einer Konzertreise in Rußland befindet und dort sehr gefeiert wird.

In kurzen Worten.

Die deutsche Reichstagsabgeordnete Ruth Fischer und der Kommunist Heinz Neumann wurden gestern von der Wiener Polizei freigelassen und polizeilich nach Deutschland abgeschoben. — Der Reichstag wird daran seine Freude haben.

*

Der frühere Bundeskanzler Seipel begibt sich im Februar nach Holland, um dort eine Reihe von Vorträgen zu halten.

*

In Beantwortung einer Anfrage erklärte der Außenminister in der türkischen Nationalversammlung, daß der Beschluß der Regierung, Angora als Hauptstadt weiter aufrechtzuerhalten, nicht mehr rückgängig gemacht werden könne.

*

Am Mittwoch nachmittag ist in Walbenberg, Landkreis Bonn, die älteste Frau Deutschlands, die Witwe Berta Kuebbeler, gestorben. Sie war am 1. Oktober 106 Jahre alt.

*

Zur vierjährigen Konferenz der christlichen Studentenbewegung sind in Manchester 1100 Delegierte zusammengekommen, die 39 Staaten angehören. Auch Deutschland ist vertreten.

*

Die neuen Entlassungen in der irischen Armee haben keine ernste Bedeutung, sie hängen mit der Armeerevolte im März zusammen und betreffen Leute, die offenbar allzu stürmisch die Wiedereinstellung von damals Entlassenen verlangten.

Letzte Meldungen.

Demissionen im italienischen Kabinett.

Das größte Ereignis in Rom war am Montag die Demission Casatis und Sarrotis. Casati reichte sein Rücktrittsgesuch ein, da er sich mit der in der Rede Mussolinis angekündigten Politik der starken Hand nicht einverstanden erklärte. Salandra **ist vom Posten des Vorsitzenden** der italienischen Delegation für **den Völkerbundsrat zurückgetreten.** Der König hat die Demission **des Justizministers Ovioglio, des Kultusministers Casati und des Ministers für öffentliche Arbeiten, Sarroti, angenommen, und Rocco, Fedelo und Giuratti zu Nachfolgern ernannt. Wie die Presse meldet, sind alle 3 neu ernannten Minister Faszisten.**

Unwetter in Lettland.

Aus Riga wird gemeldet: Ein dreitägiges Unwetter hat in vielen Orten Lettlands große Schäden angerichtet. Aus Riga wird gemeldet, daß der Schiffsverkehr ganz unmöglich gemacht ist. Die Telephonverbindung mit Riga wurde unterbrochen. Der Austritt der Daugawa in der Nähe von Riga hat auf den Feldern sehr beträchtliche Schäden angerichtet.

Die Verlobung unserer Tochter **Gertrud** mit dem Landwirt Herrn **Otto Zieboll** in Nowa-Dąbrowa geben hiermit bekannt

Karl Strehmel u. Frau
Therese, geb. Reinke.

Duszniki, Neujahr 1925.

Gertrud Strehmel
Otto Zieboll
Verlobte

Duszniki Nowa Dąbrowa
Neujahr 1925.

Da ich nicht mehr Kassenarzt in der Kreiskrankenkasse in Pleszew bin, sind meine Sprechstunden für Private:

täglich von 9—12 vormittags, von 3—5 nachmittags
Sonn- und Feiertags von 11—1 mittags.

Dr. med. Białasik,

Chefarzt des St. Joseph-Krankenhauses in Pleszew
ul. Sienkiewicza 21. Fernsprecher 63

Eigenes Auto! Roentgenapparat im Krankenhause!

Telephon 1981 Telephon 1981



Gegr. 1886
Poznań Breslau
Ul. Pocztowa 33. Reuschestr. 1½

Stadtbekannte Qualitäten zu billigsten Preisen.

„Flöther"
Klein-Motordrescher

Neu! Neu!



Doppelte, marktfertige Reinigung,
Entgranner und Sortiervorrichtung
Kugellager.

Landmaschinen-Gesellschaft
Danzig, Steindamm 8
Telephon 7924.

Erste grosse

Fettvieh-Ausstellung zu Poznań

findet statt während der

Intern. Messe vom 3.—10. Mai 1925
auf dem städt. Schlacht- und Viehhof.

Ausgesetzte Prämien sind:
Geldpreise und Medaillen.

Zur Ausstellung gelangen: **Rinder, Schweine, Schafe** und **Kälber** aus der ganzen Republik Polen.

Anmeldefrist der Ausstellungsobiekte bis zum 15. Februar 1925.

Die Herren Züchter, Mäster und Viehhändler werden gebeten, an dieser sehr wichtigen Sache sich zu beteiligen.

Genaue Auskunft erteilt:
Komitet Pierwszej Wystawy Inwentarza Opasowego
na całą Rzeczpospolitą Polską
w Poznaniu, Stary Rynek 45, II ptr.

Pommersche Tagespost
Führende deutschnationale Zeitung Pommerns

Erscheint täglich
Ein besonderer Vorzug
der „Pommerschen Tagespost"
ist ihre über die ganze Provinz
Pommern bis in die anliegenden Grenzbezirke ausgedehnte Verbreitung in vorwiegend
besser situierten städtischen und ländlichen Kreisen

Höchste Postauflage aller pomm. Tageszeitungen

Anerkannt gute Leitaufsätze — Ausführlichster Handelsteil — Reichhaltige Provinznachrichten
Erstklassige Romane — Sehr beliebtes Familienblatt mit ausgewähltem Unterhaltungsstoff — Frauen- und Heimatbeilage

Das maßgebende Insertionsorgan
Verlag: Stettin, Elisabethstraße 13, Fernruf 2143/2144

Benz-Motor (Deutz)
10 PS und Mühle

mit Transmission und Zubehör, Leistung 5 Zentner pr. Stunde, veränderter Verhältnisse wegen **zu verkaufen.** Anfragen unter **P. 2116** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wir empfehlen zur sofortigen Lieferung:

Kontor-Wandkalender

2seitig auf starke Pappe aufgezogen 1 Złoty 50 Gr.
Derselbe auf Kartonpapier 50 Groschen.
Nach auswärts unter Nachnahme mit Portozuschlag.
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
ul. Zwierzyniecka 6.

Wir empfehlen antiquarisch, gut erhalten:

Friedberg, Die Handelsgesetzgebung des Deutschen Reiches,
Heymann-Seckel, Handelslexikon des römischen Rechts,
Jentsch, Volkswirtschaftslehre,
Düttmann, Textausgabe der Reichsversicherungsordnung,
Dr. Gareis, Das deutsche Handelsrecht.
Dr. Heilfron, Deutsche Rechtsgeschichte,
Dr. Heilfron, Römische Rechtsgeschichte,
Dr. Glock, Bürgerkunde,
Damaschke, Geschichte der National-Oekonomie,
Corpus Juris Civilis,
Zwangsvollstreckung,
Konkursordnung,
Strafgesetzbuch,
Strafprozeßordnung,
Zivil-Prozeßordnung,
v. Liszt, Strafrechtsfälle,
Bornhak, Grundriß des deutschen Strafrechts,
Damaschke, Aufgaben der Gemeindepolitik,
Sohm, Institutionen des römischen Rechts,
Schwarz, Bürgerliches Recht.
Frank, Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich.
Dr. Gareis, Bürgerliches Gesetzbuch,
Prof. Dr. Stier-Somlo, Sammlung preußischer Gesetze staats- und verwaltungsrechtlichen Inhalts,
Preußisches Gesetzbuch,
v. Oertzen, Adolf Stoecker, 2 Bde.,
Deutsches Reichsgesetzbuch, 2 Bde.,
Böhme, Berliner Briefe.
Pohlman-Hohenaspe, Laienbrevier der Nationalökonomie
Dr. Fuchs, Volkswirtschaftslehre.

Versandbuchhandlung der **Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., Poznań**, Zwierzyniecka 6.

Spielplan des Großen Theaters.

Mittwoch,	den 7. 1.:	**„Othello".**
Donnerstag,	den 8. 1.:	**„Legenda Bałtyku".**
Freitag,	den 9. 1.:	**„Krakowiacy i Górale".**
Sonnabend,	den 10. 1.:	**„Lakme".**
Sonntag,	den 11. 1., 3 Uhr:	**„Orpheus in der Unterwelt".**
Sonntag,	den 11. 1., 7½ Uhr:	**„Krakowiacy i Górale".**
Montag,	den 12. 1.,	**„Die toten Augen".**

In der ganzen Welt
wird noch nicht — dafür aber in ganz Polen gesprochen von dem polnischen Film

„Ueber was man nicht spricht"

verfilmt nach dem Roman von Gabriele Zapolska. In den Hauptrollen: **Samorska u. Justian**, über deren hervorragendes Spiel die Presse sich sehr anerkennend äußert.

Teatr Pałacowy, pl. Wolności 8.
Billettvorverkauf von 12—2 Uhr
an den Kassen des **Teatr Pałacowy.**

Dichterabend.

Freitag, den 9. Januar, abends 8 Uhr im großen Saale des **Evangelischen Vereinshauses**

Will Vesper.

Vortrag aus eigenen Dichtungen.
Eintrittskarten zu 5, 3, 2 und 1 Złoty im Vorverkauf in der Evangl. Vereinsbuchhandlung und an der Abendkasse.

MAX WURM, Poznań,
ul. Wjazdowa 10. Büchsenmacher. **Tel. 2664.**

Suhler Jagdwaffen,
Firmen: Sauer & Sohn, Jäger & Co. Simson & Co.
Rottweiler Jagdpatronen,
sämtliche automatische Pistolen, Revolver, Teschings billigst.
Reparatur-Werkstatt unter perf. Leitung.

Weiden-Verkauf.

Der Termin für den Verkauf wird auf den **25. Januar 1925 verlängert.** Berichtigend wird hinzugefügt, daß es sich nicht um 400 bis 500 Zentner, sondern um
4 000 bis 5 000 Zentner handelt.

Gräflich von Alvensleben'sche Oberförsterei Ostromecko (Pomm.), Post- u. Bahnstation: **Ostromecko** (Strecke Bydgoszcz—Chełmża).

Beabsichtige mein

Hausgrundstück

mit großem Garten in **Rogoźno, ul. Kollacsta zu verk.**
Peglow, Jędrzejewo.

Suche sofort zu kaufen:

30-40 Ztr. Fischmehl

M. Lorenz, Kurowo-Kościan.

Schwarzbrauner Hengst,

6 Jahre alt, Stockmaß 1,78, aus **eigener** Zucht (Mutter belgische Herdbuchstute, Vater oldenburgischer staatl. Hengst), wegen Inzucht **gegen gleichwertiges Tier zu tauschen gesucht.**

Wwe. M. Raymann, Dom. Ciesla,
p. Rogoźno.

Verkaufe junge, gelbe
Orpington-Hähne
1924. Durchschnittsleistung 140 Eier pro Henne. Desgl.
Put-Hähne
Frau Ilse Dietsch, Chrustowo, p. Popówko.

Geschäftsgrundstückbesitzer
in Deutschland, evgl., 27 Jahre, stattl., intelligent und solide, wünscht die Bekanntschaft einer **gebildeten jungen Dame**

zwecks späterer Heirat.

Ausf. Angebote mit Bild (w. zurückgef. w.) unt. **G 2095** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für die Monate { **Januar / Februar / März** } 1925

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Vermittlung von Landwirtschaften, Geschäften, Häusern usw. in allen Gegenden Deutschlands. Tauschobjekte habe ich an Hand.
H. Korinth, Berlin,
Kurfürstendamm 229.

Makulatur
weiße starke Bogen
mit Druck. Formate 46 × 59 u. 59 × 92
hat abzugeben
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Zwierzyniecka 6.

Priv. Mittagstisch
kräftig und **reichlich** zu angem. Preise erhältlich gegen Voranmeldung. **Poznań,** Wielkie Garbary 2, pt. rechts.

